universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Uiber die Tiroler

Rohrer, Joseph

Wien, 1796

urn:nbn:at:at-ubi:2-5190

Uiber

die Tiroler.

Ein Beytrag

zur

Oesterreichischen Völkerkunde.

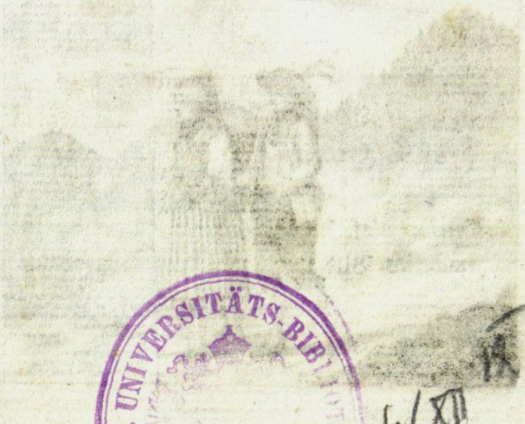
Wien, 1796.

im Verlage der Dollischen Buchhandlung.

(27. 200)

Le Tyrolien eſt brave, endurcie dans la fatique, trés bon tireur, et on l'emploie avec ſuccès dans les troupes legeres.

Mirabeau,
ſur la Monarchie Pruſsienne.



K. UNIVERSITÄTS-BIB
6/XII

Vorbericht.

Dieser Versuch ist das Resultat einer durch mehrere Jahre in Tirol fortgesetzten Menschenbeobachtung. Weil ich in dieser Provinz aufwuchs, und nicht wenige Reisen in verschiedene, wegen ihrer schweren Zugänglichkeit großentheils unbekannte, Thäler unternahm, so ergab sich hinlängliche Gelegenheit mit der herrschenden Lebensweise, den Landesgebräuchen und Sitten bekannt zu werden. Da ich denn in diese meine gelegenheitlich gemachten Bemerkungen einige Ordnung zu bringen, und sie einem systematischen Ganzen anzubilden suchte, so entstand hierdurch diese Skizze — die freylich kein bis auf die kleinsten Färbungen herab ausgemahltes Bild ist: sondern vielmehr bloß ein Entwurf heißen kann, an welchem die Hauptzüge dieses Bergvolkes in ihr gehöriges Licht gesetzt, und um der Haltung des Ganzen Nichts zu vergeben, auch die nöthigsten Schlagschatten angebracht worden sind. Allerdings hätte mit der Herausgabe dieser Volksschilde-

rung so lange gewartet werden sollen, bis sie zu jenem Grade von Vollständigkeit gediehen wäre, dessen Werke dieser Art fähig sind. Allein nachdem mich meine nunmehrigen Amtspflichten eben so weit von diesem Gebirglande als von wissenschaftlicher Muße entfernen, so handelte es sich darum, das Gemälde entweder gar nicht, oder, so wie es ist, herauszugeben. Indessen glaube ich doch, daß Freunde der speciellen Psychologie und Statistik, welchen es bey ihren Untersuchungen nicht entgehen konnte, daß die Oesterreichische Völkerkunde bisher noch ein braches Feld war, mir auch um dieses Wenigen willen Dank wissen werden. Schließlich erinnere ich für die ehemaligen Leser der Oesterreichisch. Monathschrift, daß das in derselben durch Herrn von Alxinger aufgenommene Bruchstück über die Wanderungen der Tiroler hier umgearbeitet und vermehrt der gütigen Nachsicht sich empfehle. Wien den 7ten Febr. 1796.

Joseph Rohrer.

Einleitung.

Um sich keinen zu eingeschränkten Begriff von dem tirolischen Bergvolke zu machen, ist es gleich Anfangs nöthig zu bemerken, daß dasselbe aus Deutschen und Italiänern zusammengesetzt sey, welche beyde zwar auf der höchsten und südlichsten Gebirgsmasse Deutschlands beysammen wohnen, und mehrere treffliche Züge gemein haben; aber doch in Rücksicht auf Denkart und sittlichen Charakter verschiedener sind, als es dem oberflächlichen Blicke scheinen mag.

Zu den Wälschtirolern müssen nicht etwa die Bewohner des Roveredaner Kreises allein, sondern auch jene des Trientinischen Gebiethes gerechnet werden, indem nicht bloß der jeweilige Bischof von Trient, welcher ungeachtet seiner reichsfürstlichen persönlichen Würde, Sitz und Stimme auf den tirolischen Landtägen hat, sondern auch alle Unterthanen des Trientinischen Landtheiles die Grundsteuer an die tirolische Landschaft entrichten. Da ähnliche Verhältniße bey den Einwohnern des Brixnerischen Gebiethes im deutschen Tirol obwalten, so dürfen auch diese bey einer Schilderung der deutschen Tiroler nicht ganz wegbleiben. Eben so wenig können bey einem Versuche über die Tiroler die Bewohner der Vorarlbergischen Herrschaften, welche im Jahr 1782 von Joseph II. zu Tirol, als ein

ſechſter Kreis einverleibt wurden, außer Acht gelaſſen werden.

Wenn man nun die tiroliſche Bergnation nach dieſem ſo wohl in phyſiſcher als politiſcher Hinſicht *) richtigen Umfange betrachtet, ſo kann man ſie, ohne der Wahrheit zu nahe zu tretten aus wenigſtens ſiebenmal hunderttauſend Köpfen beſtehend annehmen. Unſtreitig ein vielumfaſſender Vorwurf, den es ſchwer

*) Dieſe politiſche Einverleibung wird auch durch die phyſiſche Lage gerechtfertigt, indem die Gebirge von Vorarlberg nirgend mit Vorderöſterreich zuſammen hängen, wohl aber mit den Tiroliſchen eine ununterbrochene Kette bilden. Daher ſie ſchon zu Römerzeiten mit einem groſſen Theile des heutigen Tirols zur Rhætia prima gerechnet wurden, und auch bereits mehrere Male unter der beſonderen Linie der Tiroliſch-öſterreichiſchen Landesfürſten ſtanden.

hält im Kleinen ohne Eintrag darzustellen! Um so billiger werden aber auch die Foderungen gegen den Schilderer seyn. Dieser Gedanke ist es, der mich so manche Bedenklichkeit entfernen, und unmittelbar an meinen Gegenstand übergehen macht.

I.

Körperliche

Beschaffenheit der Tiroler.

Im Ganzen sind die Tiroler ein großer Schlag Leute. Aus den Seitenthälern und den höheren Gebirgsdörfern kommen oft Menschen in die Hauptstadt herab, welche einem die von den Römern angestaunten Körper der alten Deutschen (corpora immania) unwillkührlich vor die Sinne rufen. Indessen giebt es doch auch zwischendurch Thäler, deren Bewohner durchgehends kaum das Maß von 5 Schuhen erreichen. Ein von solchen knorrigen Leuten bewohntes Thal ist unter andern das Patznaunerthal. Die Eingebohrnen desselben leben ohne Ab-

wechslung faſt einzig von Kartoffeln, die ſie zur Suppe, zum Brey, zum Eſſig, zum Brod u. ſ. w. zu verwenden wiſſen. Ueberdieß arbeiten ſie oft hundert Meilen entfernt von ihrem Vaterlande in dumpfigen Berggruben, und entziehen durch mehrere Jahre jeden guten Biſſen ihrem Munde, nur um wieder einſt in ihre geliebte Heymath mit zwey oder dreyhundert Gulden zurückkehren, und ſich dann einen kleinen Bergacker zum Troſte ihrer Bräute oder Kinder ankaufen zu können.

Daß der Anblick der jungen Tiroler manche Mahle wirklich ſchön und nicht bloß reitzend ſey, dieß wird jeder mit Vergnügen eingeſtehen, dem, ſo wie mir, die Gelegenheit im Unterinnthale zu Theil ward, öfters am frühen Sommermorgen fünf oder mehrere gleichjährige wie Tannen aufſtrebende Jünglinge aus irgend einer Felſenſpalte herausſtürzen, und mit nachläßig in einander gewundenen Armen und leicht ſchwebenden Schritten über graſige Hügelreihen ſchnell wie der Gießbach gleiten zu ſehen. Die feurige Wangenröthe dieſer Purſche wird durch das caſtanienbraune von feiner Bergluft gekräuſelte

Haar nur noch mehr herausgehoben. Ihr feſtlicher Putz beſteht aus einer aſchgrauen oder veilchenfarbenen Jacke, einem genau an die Schenkel paſſenden von Ziegenbock- Hirſch- oder Gemsleder verfertigtem ſchwarzen Beinkleide, weiſſen Strümpfen mit grünen Zwickeln, und einem von breiten Bändern, ſchweren Goldfranzen, friſchen Alpenkräutern und Feldblumen umſchlungenen Schäferhut. Doch paßt dieſe Schilderung, wie leicht zu erachten, nicht auf das Mannsalter. In den älteren Jahren, wo ſo mancher drückende Kummer an der Wange des Tirolers Furchen gräbt, und in die Stirne Runzeln verfeſtigt, ziehen ſich die großen Augen zurück, und die Mundwinkeln fallen. Die dicken borſtigen Augenbraunen verbinden ſich dann nicht ſelten über der Naſe, und bilden gleichſam nur eine unregelmäßige Linie. Auch wird die durch alle vier Jahreszeiten bloße oder höchſtens durch eine nachläſſig herabhängende Florbinde bedeckte Bruſt ſehr haarig, und erregt Grauen. Endlich werden der Kopf und die breiten Schultern durch die centnerſchweren Laſten, die der Tiroler bergauf und ab trägt, zum Nachtheile einer ſchönen Körperſtellung

zu sehr hervor gedruckt. Ob zu der in mehreren Thälern herrschenden Hagerkeit und kargen Figur der Männer das bereits im Knabenalter zur Sitte gewordene Tobackrauchen mit beytrage, muß ich für jetzt dahin gestellt seyn lassen. *) Gegen diese hagere Gesichtsbildung sticht um so mehr der dicke Hals (Satthals) ab, der bey den männlichen und weiblichen Einwohnern ganzer Dörfer in Kröpfe übergehet. **)

---

*) Eine Gewohnheit, an welcher selbst das weibliche Geschlecht in manchen Thälern wie z. B. in Montafon Behagen findet. In den Wochenmärkten zu Feldkirch kann man häufig die Landmädchen aus Niziders, Frastanz, Santeins mit der Pfeiffe im Munde bey ihren Kirschen sitzen sehen.

**) Herr Ackermann sagt unter andern in seiner im Jahre 1789. zu Göttingen erschienenen Schrift: Uiber die Cretinen, einer besonderen Menschenabart in den Alpen: daß er bey seiner Rückreise von der Schweitz durch Tirol keine derselben in dem letztern Lande entdecken konnte. Dieß fällt mir um so mehr auf, als das Land selbst an den der Hauptstraße nächst gelegenen Bergen nicht wenige einzeln zerstreute derley Unglückliche

Doch immerhin! der Tiroler sucht nicht durch körperliche Schönheit anzuziehen, sondern mehr durch Körperstärke zu fesseln. Hier verdient eine besondere, von der Natur beynahe mit übermäßigen Kräften ausgerüstete Race, deren Glieder, wenn sie sich wenigstens nicht einmahl in der Woche an Manns- und Schwungkraft messen, bis zur Krankheit hinabsinken, ausgezeichnet zu werden. Nach dem Tirolischen Idiotismus werden dieselben Robler genannt. Sie geben sich durch eine oder mehrere am runden Hut angebrachte Hahnenkammfedern, welche immer parallell mit der Anzahl der herausgefoderten Kampflustigen laufen, und durch brüllendes Jauchzen zu erkennen. An dem kleinen Finger der rechten Hand ist ein schwerer zinnerner Ring angebracht, welcher Schlagring genannt wird. Doch bedient sich ein ächter Robler nur höchst selten desselben, und begnügt sich mit der

---

dem forschenden Auge zeigt. Ich nenne hier nur einige Orte, deren Einwohner zum Theil dem Cretinismus unterworfen sind: Völs — Mils — Robben.

Ehre, seine ringenden Gegner im Angesichte eines großen Theiles der Gemeinde von beyden Geschlechtern aus dem Gleichgewichte gebracht, und unter seine Füsse hingestreckt zu haben.

Corpora magnanimo satis est prostrasse leoni
Pugna suum finem, dum iacet hostis, habet.

Noch erinnere ich mich einer solchen zwischen den zwey Kirchdorflinden zu Parwis im Oberinnthale gefeyerten Scene sehr lebhaft. Beyde Streiter kamen sich von einigen Stunden entgegen, und, da keiner von jenem Platze, auf welchem er beym Beginnen des Kampfs einmahl gefußt hatte, weichen wollte, so arbeiteten sich die stroffgespannten Sehnen so in die Erde hinein, daß man nach der Hand eine völlige Grube dort sah, wo sie stunden.

Diese Robler erschienen selbst jezuweilen in der Hauptstadt, doch nehmen sie ihre körperliche Kraftübungen, seit der im Jahr 1787 zu Inspruck neu organisirten Polizey, dort nicht so leicht mehr vor. Auch treten sie selbst in den abgelegenen Gebirgsthälern aus Furcht, von dem Rich-

ter als Raufbolde für die weiße Montur empfohlen zu werden, etwas kleinlaut auf. Aehnliche gymnastische Uebungen als zum Beyspiel das Wettlaufen versuchen schon die Knaben häufig untereinander. So wählen sich die Kinder im Gerichte Ehrenberg eine öfters zwey Stunden von ihren väterlichen Dörfern entfernte Bergspitze, und steigen in die Wette nach der Christenlehre hinauf.

Um die körperliche Gelenksamkeit des Wälschtirolers zu erhöhen, dienen vorzüglich seine Nationalspiele col Ballone, und delle Pallotole. In dem ersteren, welches häufig von dem Mittelstande, zunächst den anmuthigen Gestaden Sacco und Roveredo, getrieben wird, bewaffnen die Spielenden ihre rechten Arme mit einer Armschiene von Pantoffelholz, und bemühen sich den mit Luft gefüllten ledernen Ball zur Parthey des entgegengesetzten Feldes zu treiben, welche dann, um zu verhüten, daß der Ball nicht auf ihrem Felde liegen bleibe, sich nicht selten genöthigt sieht, ihn mit den Fußspitzen die erfoderliche Schnellkraft zu geben. Im zweyten Spiele wird eine Kugel auf irgend einen beliebi-

gen Platz von Jemand angeworfen, welche als das Ziel dient, dem alle übrigen so viel möglich nahe zu kommen suchen müssen. Wenn nun einer der Spieler seine Kugel nicht mehr näher als sein Vorgänger zu bringen vermag, so muß er entweder die Zielkugel selbst, oder die Kugel des letzteren herauszusprengen suchen; welches auch dem Wälschtiroler bey seinem scharfen Blicke und seiner gewandten Hand, ungeachtet des sehr unebenen Bodens, gewöhnlich glückt.

Fast mehr aber, als selbst diese körperlichen Vergnügungen scheint die Jagd, welche den Tiroler oft in einem Tage von den tiefsten Thälern in das höchste Gebirge treibt, und daher an einen sehr verschiedenen Druck der Luft gewöhnet, seinem Körper Kraft und Geschmeidigkeit zu geben. Der Tiroler wird in seinen Wäldern zum Jäger gebohren; es kann daher nicht auffallen, wenn ich körperliche Geschicklichkeit für dieselbe als einen Hauptzug angebe, welcher eben sowohl dem Italiänischen in seinen von Alters her berühmten Trientinischen Alpen als dem deutschen Tiroler auf seinem Ge-

birge eigen ist. Schon der Knabe kennt keine süßere Bürde, als eine mit Vögelschrott geladene Büchse am Rücken; ja selbst an den Hochzeiten fehlt etwas Wesentliches, wenn nicht mehrere Pfunde Pulver verpufft werden. In dem Bischöflich-Brixnerischen Val di Fascha führt jeder der paarweisen, die Braut zur Einsegnung begleitenden, Jungen eine Pistole bey sich, mit der abwechselnd während des Hinzuges, sogar unter der Kirchthüre noch einmahl in die hohe Luft geschossen wird. Wie so freudig fließt dann die Thräne über die verschämte Wange der armen schwarzäugigen Faschanerinn! Jedes kleine Dorf hat seine eigene Schießstätte. In den Dörfern, die entfernter von den Kreisstädten liegen, hört man lange nach dem abendlichen Gebethläuten Flintenschüsse aus den felsumragten Thälern, und die Eigenthümer stecken jezuweilen noch eine Leuchte an ihre Zielscheiben, bloß um durch das Dunkel der Abendstunden nicht in ihrem festlichen Vergnügen gestört zu werden. Da, wie bekannt, die ehrsamen Schützengilden in Oberdeutschland nicht leicht unterlassen, den Tirolern zu kund und wissen zu thun,

wenn auf ihrem Gebiethe ein erheblicheres Freyschießen gegeben wird: so finden sich auch gewöhnlich mehrere der letztern bey demselben ein. So erschienen im Jahr 1793 bey dem Hauptschießen auf der Schützenstätte in der Alstervorstadt zu Wien vierzehn Tirolerbauern, und unter diesen befand sich einer aus Elmau im Unterinnthale, welcher durch die bereits im nähmlichen Jahre zu München und Krems gewonnenen Legpreise 300 Gulden bey sich in der Bauchgurte trug.

Dieses dem Tiroler so natürliche körperliche Vergnügen wird nicht selten in ganzen Kirchspielen, wie zum Beyspiel bey der Gemeinde Ehrwald zu einer Leidenschaft, bey welcher häusliche Ordnung, Ehre, ja selbst das Leben auf das Spiel gesetzt werden. Dies gilt in besonderem Grade von jenen Individuen, die an den Gränzgebirgen wohnen, und sich in die schönen Wildbahnen des Fürstabtes von Kempten oder die verbothenen Gehäge von Bayern über zu steigen gelüsten lassen. Allerdings sollten billige Richter bey der Zurechnung darauf Rücksicht nehmen, daß es noch eine geraume Zeit

anſtehen mag, bis das Jagdrecht der Gutsherrn neben der politiſchen Sanction auch die moraliſche bey dieſem Gebirgvolke erhält, — zumahl da man ſelbſt unter deſſen Seelenhirten bey dem einen in ſeinem Schlafgemache um den Chorrock ein Paar gezogene Flinten hängen, bey dem andern neben der letzten Oelungsbüchſe ein Pulverhorn liegen, bey dem dritten auf der Waidtaſche ein Handbrevier ſtehen, und bey dem vierten an dem Bethſchemmel ſeines Hausaltärchens ein paar Jagdhunde käufen zu ſehen Gelegenheit haben kann.

II.

Betriebsamkeit der Tiroler.

So wie dieſes Bergland durch ſeine Rauhigkeit die Veranlaſſung der Jagdluſt des Tirolers iſt, ſo wird es auch durch ſeine Unfruchtbarkeit die Urſache der Betriebſamkeit deſſelben.

Wenn man im Botzner Kreiſe um Eppan, Terla, Rentſch, Curtatſch, Kaltern, mitten durch die prachtvollſten Felder einherwandelt — wenn man überdieß die große Feldflur nach allen Richtungen des Gebirges mit dem baumartigen Rebſtock bepflanzt ſieht, deſſen Zweige hoch über den Scheitel des Fußgängers künſtlich in einander gefügt, die herrlichſten Schattenwölbungen bilden — wenn man bis an den Rand jäher Abgründe, aus welchen die Etſch heraufbrüllt, keinen ſpannenbreiten unbenützten Fleck entdeckt, — wenn man ſogar wie in Ziergärten terraſſenförmig mauerne Pfeiler, bloß, um dem Abſturz

der

der Erde vorzubeugen, aufgeführt findet, so kann man sich wirklich nicht erwähren, selbst jene Tiroler, welche das durch ein wärmeres Clima gesegnete Etschthal bewohnen, sehr emsig zu preisen. Ein gleiches Lob verdienen die Wälschtiroler, welche sich in mehreren rauhen Confinthälern nicht gereuen lassen, Erde zu wiederhohlten Mahlen auf ihre kahlen Felsen zu tragen, um die Polenta anzubauen.

Ist anders noch ein höherer Grad unverdrossenen Fleißes möglich, so muß derselbe in dem nördlicheren Tirol gesucht werden. Der Oetz- Pitz- und Stanzerthaler klettert, mit drückenden Fußeisen umgeben, über die furchtbarsten Gaiswege bis auf die höchsten Gebirge, von denen ihm ein schmaler grüner Teppich in das Auge fällt. Nachdem er die wenigen Pfunde Wildheu vom beschornen Gipfel herabgeworfen, muß er erst Pfähle in den Boden einschlagen, und um der augenscheinlichen Lebensgefahr auszuweichen, sich mittels eines um dieselben gewundenen Strickes in die beynahe senkrechte Tiefe hinablassen. So sauer erringt der nördliche Tiroler das

Winterfutter für ſein Vieh! Auch werden häufig von ihm Kanäle über und durch Felſenmaßen gehauen, und das Gewäſſer vornehmlich in den höhern oberinnthaliſchen Gerichten Pfunds, Naudersberg u. ſ. w. öfters ſtundenlange aus ſcheinbar viel niedrigeren Gegenden in ſeine Aecker geleitet, um den Boden einigermaſſen etwas abzugewinnen. Selbſt da, wo es an thieriſchem Dünger eben nicht gebricht, ſind die Menſchen gleichwohl gezwungen, denſelben zu vielen hundert Zentnern in Rückenkörben auf ihre Güter zu tragen, weil das Vieh ihn unmöglich über die ſehr abſchüßigen Anhöhen hinaufführen kann. Aus dieſer Urſache können auch viele Bergäcker nicht mit dem Pfluge befahren, ſondern alles muß lediglich mit der Haue bearbeitet werden.

Wie viele Mühe koſtet es nur ſo manchem Tirolerbauer, eine kleine ihm von der Regierung geſchenkte Erdfläche, welche eigentlich den Nahmen einer verbundenen Steinmaße verdiente, urbar zu machen! Es fällt ihm, ſeinem Weibe, und ſeinen Kindern nicht zu beſchwerlich, mehrere Wochen hindurch Steine zu zer

ſchellen, und ſie gleich einer, bey dörflichen Gottesäckern ohne Mörtel aufgeführten Wand rund um das neue Gut aufzuſtellen. Oft mangelt es ihm aber ſogar an einem Platze, auf welchem jene Steine abgeladen werden könnten, mit denen nicht ſelten mehrere Schuhe hoch der bereits urbar gemachte Grund überſchwemmt wird! Doch auch hier verläßt den Tiroler ſein Muth nicht.

Si omnia deficiunt, animus tamen omnia vincit
Ille etiam corpus vires habere facit.

In dieſem Falle, ſagt ein würdiger Augenzeuge (Herr Abbe Walcher, in ſeinen Nachrichten von den Eisbergen Tirols S. 14.) „wird eine ungemein gröſ„ſere Mühe erfordert, als man vielleicht „glaubt. Es muß anfangs das Geſteine „auf die Seite geraumt; dann muß die „gute Erde hinausgegraben, und an ei„nen beſondern Ort hingelegt; nach die„ſem müſſen die zuvor aus dem Wege ge„räumten Steine wieder herbeygebracht, „und in die gemachte Grube hineinge„worfen, und endlich muß die gute Erde „darüber ausgebreitet werden. So viel-

„fältig und beschwerlich diese Art des „Feldbaues ist, so gewöhnlich ist sie doch „in vielen Gegenden Tirols, welche, um „sich auszudrücken, schon ein besonderes „ihnen eigenes Wort haben, in dem sie „die ganze Reihe dieser vervielfältigten „Arbeiten insgemein das Umwenden „zu nennen pflegen.

Allein nicht bloß dem Ackerbau widmet sich dieses Gebirgsvolk, sondern es sucht auch seinen Unterhalt durch Nebengewerbe zu erhöhen. Da meine Absicht hier bloß diese ist, zu zeigen, welch ein bedeutender Zug in dem Gemählde des Tirolers die Betriebsamkeit sey, so berühre ich nur — die Bergknappen-Weiber und Kinder zu Schwatz, deren wenigstens 400 sich mit Spinnen und Stricken baumwollener nach Bayern meistens versandter Strümpfe und Kappen abgeben — die Spitzklöpplerinnen zu Rietz, in Gröden und Gufidaun, zu Taufers und mehrern andern Dörfern um Brauneggen, deren gering gerechnet 800, denen nach Italien handelnden Botzner-Herren arbeiten — die Kattunfabrik des Herrn Strele von Strelburg zu Reutti, welche doppelt so

viele Perſonen in den Pfarreyen Tannheim, Reutti, und dem obern Lechthale zum Spinnen, Weben, Drucken und Färben in Bewegung ſetzt, und jene der Streliſchen Kompagnie zu Imſt, welche zu gleichem Endzwecke in den Gerichten Imſt, Landeck, Laudeck, und dem untern Lechthale über 2000 Menſchen, vermöge eines dem hochſeligen Kaiſer vorgelegten legalen Verzeichniſſes, rühmlichſt verwendet — die Seidenmanufakturen in Roveredo, im Valſuganer und Fleimſerthale, woran bey 4000 Menſchen raſtlos Theil nehmen, und ſpreche hier einzig nur von der Betriebſamkeit der Einwohner des unbekannteſten Kreiſes, deſſen Orte nicht einmal in unſern ſtatiſtiſchen Büchern zu finden ſind — von der Induſtrie in Vorarlberg.

In den Vorarlbergiſchen Gerichten Hofſteig und Hoffrieden werden viele tauſend Zuber und Bottiche alle Jahre gemacht, zur Winterszeit dem Bregenzer Damm auf Schlitten zugeführt, und von da auf großen Segelſchiffen, (Ladinnen*) den gan-

*) Eine ſolche Ladinne trägt eine Laſt von 2000

zen Bodenſee herab nach Stein am Rhein und Schafhauſen zugeführt. Die meiſten Segelſchiffe für die Schweizeriſchen und Schwäbiſchen Orte am Ober- und Unterſee baut man in dem Vorarlbergiſchen Dorfe Hart. So wird auch in dem Gerichte Dornbirn und zu Götzis viel Holz gezimmert, nummerirt über den Rhein geſchifft, und auf Eidgenoſſiſchem Boden zu geräumigen Wohnungen ineinander gefügt. Ein ſolches hölzernes Gebäude beſtellt ſich der Appenzeller um 6 auch 800 Gulden. Die Weinſtecken werden in Schoppen gehauen, und das tauſend der längern den Schweizeriſchen Landjunkern

---

W. Zentnern. Die unſrigen führen meiſtens Holz, Salz, und Korn. Da aber jetzt von Seite des deutſchen Reiches die Getreideſperre gegen die Schweitz angelegt iſt, ſo fällt der letzte Artikel weg. Es fährt daher auch ſeit dem 29ten Dec. 1793 alle Wochen dreymahl während der Zeit des Lindauer Marktes ein Oeſterreichiſches mit 2 kleinen Kanonen verſehenes Jachtſchiff von Bregenz aus, und kreuzt, um den Schleichhandel zu hindern und Fruchtkontrebande zu machen, an den verſchiedenen Theilen des Bodenſees herum.

in das Klöckgäu u. ſ. w. hinab um 12 fl. verkauft. So unbedeutend dieſer Handel ſcheint, ſo trägt er doch der eben benannten Kreisſtadt bey 13000 fl. Reichswährung alljährig.

Mit Stroharbeiten beſchäftigt ſich vorzüglich die Gemeinde der Pfarrey Scheidegg. Auch die 103 Familien der Pfarrey Lindenberg flechten eine zahlloſe Menge niedlicher Strohhüte, Teller, und Körbe, die alsdenn in das Reich verkauft werden.

Das Flachsſpinnen wird am beſten im Thale Montafon getrieben. Die Weiber hohlen ſich den Flachs ſelbſt in der Schweitz, und bringen ihn wieder ſehr fein geſponnen den Verlegern zurück.

Am meiſten aber zeichnen ſich die Vorarlberger in der Menge und Güte ihrer baumwollenen Erzeugniſſe aus. Gleich bey dem Eintritte in die Bauernſtuben am Tamberg, in Simmer- und Mittelberg wird man angenehm überraſcht. Man findet um den Tiſch ſo viele Schweitzerräder in Bewegung, als Weibsperſonen im

Hauſe ſind. Wendet man ſeinen Blick in die andern Ecken der Kammer, ſo wird man bald hier einen jungen Mann auf der Streichbank ſitzen, bald da einen Greis Fliedenlocken machen, jetzt einen dritten rüſtigen Purſchen mit den Mädchen in die Wette ſpinnen, und einen Vierten das baumwollene Garn um die Haſpel winden ſehen. Man verfertiget in Vorarlberg ſo feine Geſpinnſte, als nur immer in der Schweitz. Noch mehr! Wer ſich näher erkundiget, wird finden, daß die Schweitzer die feinſten Geſpinnſte bey uns verfertigen laſſen. Eine Bregenzerwälderinn, und ſelbſt ein Bregenzerwälder ſpinnt aus einem Wienerpfund Baumwolle nicht weniger als 130 Schneller, jeden zu 2000 W. Ellen gerechnet.

Noch auffallender iſt die Geſchicklichkeit der Vorarlbergiſchen Landleute im Mouſſelinſticken: Man ſieht häufig vor den hölzernen Wohnungen des Bregenzerwaldes *) Groß und Klein, Alt und

*) Im Winter wird ein Haus im Thale be-

Jung, vom ſechzigſten Jahre bis zum zehnten hinab, in reitzenden Gruppen ſitzend die über Trommeln geſpannte Mouſ-

wohnt; mit Anbruch des Frühlings aber gehen die Bewohner eines ganzen Thaldorfes gleich kleinen Nomadenſtämmen in die niederen Alpen. Der Familienvater ſchleppt mit einem Leitſeil ein Packpferd, das zu beyden Seiten einen aus Weiden geflochtenen Korb trägt, in welchem Bettzeug und unmündige Kinder ſtecken. Die Mutter trippelt mit dem kleinen Knaben langſam hintenher. Sie umgeben die Töchter, welche ihre Geſtelle zum Sticken tragen. Ihnen folgen die Mägde mit den Schweitzerrädern und Haſpeln, und die Knechte mit dem Milchkeſſel, dem Käſebrecher, den Bienenſtöcken, u. ſ. w. In einer halben Stunde erreichet alles dieſe Vorberge, die ſehr frühe ihre Schneerinde abwerfen, und Majenſäße heißen. Am heil. Kilianstage aber, das iſt am 8ten Julius, ziehen die Mannsleute des Bregenzerwaldes in die höhern Alpen. Der oberſte Senn führt mit einer ältern Kuh den Zug, und der Zuſenn ſchließt ihn mit einer Menge kleineren Viehes. Der Anblick dieſes ſogenannten Alpfahrens macht auf den Freund patriarchaliſcher Scenen ungemein vielen Eindruck. Nur mit Mühe ſteigen dieſe Vorarlbergiſchen Aelpler

ſeline durch Gold- Silber- und Seidenfäden in Blumen umwandeln. Auch nähen die Mädchen auf der Fluhe, in Lutrach, in der Lochau, in Gängelbach u. ſ. w. mit ſo feinen Hohlſtichen, daß man die Mouſſeline für große Niederländer-Spitzen zu halten beynahe verſucht wird. Dieſe zarte Emſigkeit, welche unter den Landleuten des Kreiſes Vorarlberg überhaupt, beſonders aber am Sulzberg, in Hittiſau, im Gerichte Lingenau, zu Alberſchwende, Pitzau und Schwarzeberg einheimiſch iſt, wurde bis in die neueſten Zeiten von Niemanden beſſer als von den benachbarten Schweitzern aus Heriſau, St. Gallen, Rorſchach, Altſtädten und Rheinegg benützt. Sie verkauften die bey uns geſtickten Mouſſeline den erſten Damen in Wien und andern erbländiſchen Hauptſtädten. Wir vergötterten die Schweitzeriſchen Handelsleute, und zahlten gerne die angebliche Schweitzerwaare um doppelten Preis, anſtatt daß wir bey

---

unter beſtändigem Gebrülle ihrer mit dumpfen Glocken behangenen Heerde den 19ten September in die tiefere Gebirgs-Region hinab.

einer etwas ausgebreiteteren Kenntniß der Oesterreichischen Erbstaaten alles aus der ersteren, aus der gefälligeren Hand hätten erhalten können. Nur einem **Joseph** konnte die in diesen Gebirgswinkeln herrschende Industrie nicht verborgen bleiben. Ihm war es vorbehalten, durch ein allgemeines Verboth ausländischer Waaren, durch die dem Schleichhandel größtentheils vorbeugende Waarenstämplung, und durch die über den berüchtigten Arlberg gesprengte Commercialstraße auch den Handelsgeist im Kreise Vorarlberg zu beleben. Hier nenne ich zur Steuer der Wahrheit folgende von mir selbst meistens gekannte würdige Männer aus Vorarlberg, die allein schon wenigstens 30000 Stücke Kammertuch und Mousselin alljährig nach Wien liefern, und selbst Bestellungen nach Gratz, Brünn, Preßburg und Lemberg annehmen. Es sind die Herren Luger und Kompagnie, Martin Rhomberg, Thomas Rhomberg, Rief, Rusch; alle aus Dornbirn, in welchem äußerst industriösen Dorfe wenigstens 600 Weber sind; Metzler, Egenter, Fink, aus dem Bregenzerwalde; Madlener, Huber aus Weiler; Blum aus Fussach,

und Blum aus St. Johann Höchst. Man schließe von der Anzahl der Unternehmer auf die große Summe der Hände, welche durch sie in Vorarlberg Beschäftigung erhalten.

Hat der Kunstfleiß dieser Bergbewohner innerhalb ihres Vaterlandes einiges Interesse für den österreichischen Patrioten, so hat die Betriebsamkeit der Tiroler außerhalb Tirols gewiß nicht weniger Anziehendes für den Menschenforscher. Dies ist auch eine der Ursachen, warum ich in deren Schilderung mehr mich ausbreite.

Es ereignet sich nämlich in mehreren unfruchtbaren tiroliſchen Thälern alljährig der Fall, daß sie auf einige Monathe von ihren männlichen Einwohnern, wie unsere Donauufer von den wilden Gänsen verlassen, und erst nach einer geraumen Zeit wieder besucht werden.

Die Veranlassung zu diesem periodischen Erscheinen und Verschwinden liegt theils in der die Tiroler umgebenden, theils in ihrer eigenen Natur. Schon

der thierische Instinkt muß diese Gebirgssöhne beynahe verleiten, alle den empfindlichen Stößen auszuweichen, welche von Erde, Feuer, Luft, Wasser, mit einem Worte von allen Elementen abwechselnd auf sie zudringen. Erwägt man ferners die selbst im Verhältnisse zur künstlichen Fruchtbarkeit des Landes zu große Bevölkerung, welche den Tiroler bereits auf den unwirthbarsten Felsen Ansiedlungsplätze zu suchen zwingt, und bringt man zu alle dem noch den jeder Menschenseele eingepflanzten, bey diesem Bergvolke aber durch mannigfache Unfälle vorzüglich gereizten, Trieb nach größerem Glücke mit in billigen Anschlag: so kann man wirklich nicht länger über die Entstehungsgründe der Wanderungssucht der Tiroler verlegen seyn.

Nun könnte man zwar hier zuerst jene fleißigen Tiroler anführen, welche sich durch Handarbeit einen Verdienst im Auslande suchen, und dann jene angeben, welche in fremden Ländern Handel zu treiben pflegen. Allein, da die Tiroler oft aus dem nämlichen Thale sich zu beydem zugleich bequemen, so fand ich es

ſchicklicher, dieſe Waller in fremde Zonen nach jenen Kreiſen, zu denen ſie eigentlich gerechnet werden, zu ſchildern.

Zu den Wanderern aus dem Kreiſe Vorarlberg gehören vornähmlich die Montafoner. Sie reiſen in Zügen zu 30, 40 aus ihren Felſenklüften, und zwar als Maurer und Zimmerleute in die Kantone Bern und Freyburg in Uechtland — als Kornſchnitter in die Fürſtlich-von Fürſtenbergiſchen Herrſchaften am Heiligenberg u. ſ. w. nach Schwaben — als Krautſchneider in das Breisgauiſche und Markgräflich-Badiſche Gebieth — endlich als Händler mit Wetzſteinen, die ſie zu Rückebach in dem Vorarlbergiſchen Gerichte Hofſteig einkaufen, bis tief in die Unterpfalz. Auch die Kinder werden frühzeitig ihren Müttern im Montafonerthale entriſſen. Ein bejahrter Montafoner übernimmt ſie, und führt dieſelben, gleich einer Heerde Lämmer aneinander gepfropft, außerhalb Landes. Jeder Kleine iſt mit einem Kühhorn, und einem von gewürzhaften Zieger *) und Haber-

*) Dieſer von allen fetten Theilen gereinigte

brod gefüllten Bündel behangen. Tettnang in Vorderösterreich ist der erste Ort,

---

Käs, den man aus Molken erhält, wird von den Vorarlbergischen Einwohnern des Montafonterthales mit dem Alpenampfer (der Achillea moschata) gemischt, und war mir ein ungleich schmackhafteres Gerücht, als der Schabzieger der Glarusser. Bey Gelegenheit muß es erwähnt werden, daß die fetten Grojer Käse, die man zum Desert auf den ersten Tafeln Wiens genießt, und nicht selten für Schweitzerkäse aus Griers (Gruyere) hält, bloß auf den Alpen des Kreises Vorarlberg erzeugt werden. Die köstliche natürlich gelbe Butter, deren mittelbare Ursache die den helvetischen Alpen ganz eigene saftvolle Kräuter seyn sollen, habe ich auch bey St. Christoph am Arlberge genossen, auf welchem ich die kostbare Pflanze Phellandrium mutellina, die die Schweitzer Mutteren heißen, eben so, als in den von mir bereisten Schweitzer-Alpen fand. Jene für die Schweinemästung in Graubündten häufig gezogenen Blagden, (Rumex alpinus) findet man zu gleichem Zwecke fast bey jedem Bauer im Klosterthale des Kreises Vorarlberg benützt. Wann werden wir einmahl den Werth des Innlandes zu verkennen aufhören, oder noch wahrer, zu kennen anfangen?

an welchem die Montafonerjugend den Bauern zur Arbeit vermiethet wird. Der zweyte Sammelplatz, wohin dieser junge Bienenschwarm seinem Weisel nachströmt, ist die Reichsstadt Ravensburg, der dritte Weingarten, der vierte endlich Waldsee. Im Spätherbste werden die kleinen Montafoner wieder von den alten Graubärten abgeholt, und in ihre schrofigte Heimath zurückgeführt. Nebst den Montafonern gehen auch mehrere Bregenzerwälder zum Mauern, Steinmetzen, Verzieren, und Zimmermahlen in das übrige H. R. Reich. Endlich reisen auch zu ähnlichen Beschäftigungen aus dem Klosterthale mehrere Vorarlberger in die sogenannte französische Schweitz nach Neufchattel, Locle, Morche u. s. f. Sie kommen gewöhnlich in ihren Kreis um die Bartholomäuswoche, das heißt, um eben jene Zeit zurück, um welche die Störche des Vorarlbergischen Reviers (die sich ehevor in der Dornbirner Aue sammeln) nach Italien abziehen.

Zu dem aus dem Confinen-Kreise wandernden Wälschtirolern sind insonderheit die Eingebohrnen der rauheren Thäler Primör, Judicarien und Vallafred-

fredda zu rechnen. Sie ziehen in dem Venediger Cadober, nach Verona, Baſſano, und Mantua, wohin ſehr vieles Bauholz über die Brenta, Sarca und Etſch aus Tirol geliefert wird, und laſſen ſich daſelbſt als Holzſäger und Brettſchneider gebrauchen. Oefters führt ein Wälſchtiroliſcher Capo ſeine 50 und mehr dieſer ſogenannten Segantini mit ſich im Gefolge. Eben ſo gehen viele Wälſchtiroler aus Greſta und Volgereit außer Landes, landen von einer Küſte des adriatiſchen Meeres an der anderen, und arbeiten meiſtens als Maurer, Zimmerleute und Steinmetzen. Letztere laſſen ſich nicht etwa bloß zum Steineſägen verwenden, ſondern ſie beſitzen auch die Geſchicklichkeit, allerley Glieder der Baukunſt aus Stein und Marmor, wie ſie ihnen der Italiäniſche Architekt mit ſeinem Zirkel oder Lineal vorzeichnete, auszuhauen. Dann ſchlendern noch mehrere Wälſchtiroler aus Val di Ledro in das Ferarreſiſche, und laſſen ſich, weil dort viel Hanfland iſt, als Seiler, Schuſter u. ſ. w. nützen. Endlich verdienet noch ausgezeichnet zu werden, daß in Pieve Teſino und Zinte Teſino kaum 5 junge Männer

während des Sommers bey ihren Gattinnen bleiben. Ihre Beſchäftigung iſt das Ein- und Verkaufen alter und neuer Kupferſtiche. Die meiſten Bilderhändler, welche in Deutſchland auf den Märkten, wie z. B. in Wien am Graben geſehen werden, und die von Rom, Florenz und Mayland als ihrer Patria più amata che pane ſprechen, ſind aus dieſen zweyen Gräflich-Thurniſchen ſchattigten Villen zu Hauſe, welches aber ihrem feinen Geſchmacke mit nichten etwas von deſſen ſchätzbarem Werthe benehmen kann. Dieſem ſchließe ich noch bey, daß die Wälſchtiroliſchen Bergknaben als Schorſteinfegerjungen in das H. R. Reich und die öſterreichiſchen Erbländer bis nach Peterwardein verſchickt werden. Auf dieſe Art wird die Betriebſamkeit bereits mit den erſten Jahren in das Mark der tiroliſchen Sprößlinge verwebt.

Aus dem Botzner Kreiſe geſchehen keine namhaften Wanderungen in das Ausland, theils weil die Rebencultur ſehr viele Menſchen anhaltend beſchäftiget, theils weil die andere Hälfte gemeiner Leute, denen das Schickſal eine kleine

Landwirthschaft versagt, oder abgenommen hat, bey den 4 berühmten Botznermessen manchen guten Verdienst finden. *)

Aus dem Schwatzer Kreise reiset zwar auch ein Theil zu Handarbeiten

*) Hier verdienen im Vorbeygehen die Bewohner des Val di Fascha angeführt zu werden, welche sich und ihren Familien fast durchgehends durch ihren Aufenthalt in Botzen Nahrung verschaffen. Die Faschaner lassen sich in dieser Stappelstadt, so ungefähr wie die Bergamasker in Livorno beym Auf- und Abpacken in Waarenlägern und Magazinen gebrauchen. Da man in den Dörfern des Thales Fascha wie z. B. in Fontanazzo eine Sprache redet, die zwischen der französischen, deutschen und italiänischen das Mittel hält, so werden auch die meisten Kinder noch in ihrem frühen, für das Memoriren empfänglichen Alter zur Dollmetschkunst abgerichtet. Es versieht daher solch ein lustiger williger Faschaner bey den in Botzen während der Messezeit zusammenfließenden Kaufleuten, aus der Schweitz, Deutschland und Italien nicht selten die Stelle eines Handlungs-Commis, eines Dollmetschers, eines Schuhputzers und Tischnarren zugleich.

außer Landes, wohin unter andern jene 40 Bergknappen gehören, welche einem von Seite der k. k. Hofkammer in Münz und Bergwesen geschehenen Aufruffe zufolge, nach Schemnitz gingen; allein der ungleich beträchtlichere Theil der zu diesem Kreise gehörigen Unterinn- und Wippthaler geht lediglich um des Handelswillen vom Hause, und kömmt bald möglichst wieder mit dem ersparten Nothpfennig zurück. Hieher gehören erstlich die sogenannten Stuffenhändler. Es sind meistens Landleute aus dem Tirolisch-Zillerthalischen Antheile. Sie suchen sich Turmaline, Strahlenschörle, seltene Unterarten des gemeinen Granites, Kristalle und Marmorstücke von mehr als hundertfachen Abänderungen, und handeln dann mit diesem kleinen Mineralienfond in Augsburg und München. Zweytens sind hieher die sogenannten botanischen Collectanten zu rechnen, welche gleichfalls Bauern aus den Gerichten Rottenburg, Rattenberg, und Rettenberg sind. Ich erinnere mich, daß sie mit ihren Tragen, in welchen eigene Behältnisse für Kräutertafeln, Holzarten in Stücken, Saamen und Kapseln angebracht waren, über Straßburg, zur

patriotiſchen Agrikultur-Societät nach Kehl gingen. Endlich können drittens auch jene Landleute aus dem Wippthale hier angeführt werden, welche öfters in den Koffeehäuſern Wiens hauſiren, und in ihren Tabuletten niedlich gerollte mit ſogenannten Gemskräutern gefüllte, und mit der Aufſchrift: Lungen-Gallthee, u. ſ. w. verſehenen Papiere mit ſich führen. Ungleich wichtiger als die bisher genannten ſind jene Männer in den Dörfern des Wippthales als in Vulpnes und Stubay, u. ſ. w. welche ſich nebſt dem Ackerbau auch auf den Handel der von den Ihrigen aus Eiſen und Mettal verfertigten Waaren, als da ſind Biegeleiſen, Meſſer, Pfannen, u. ſ. w. verlegen, und in Ungarn ihren Abſatz ſuchen. So ſah ich in der Jubilatemeſſe 1792 drey Compagnien, jede derſelben aus 10 dergleichen Tirolerbauern beſtehend, auf dem Wiener Poſtſchiffe nach Peſt und Ofen fahren. Einige aus dem Zillerthale handeln auch mit Gemsleder, das ſie den Sämiſchgärbern in Rattenberg, Schwatz u. ſ. w. abkaufen, und nach Oeſterreich und Ungarn bringen. Ihre gelben gemsledernen Waſchhandſchuhe werden von jedem geſchätzt, der

ein Gefühl für Bequemlichkeit des Lebens hat.

Der größte Theil aber der aus diesem Kreise wandernden Tiroler besteht in Oelträgern. Man kann wenigstens 400 dergleichen, welche auf Gerathewohl in die weite Welt verschickt werden, zählen. Ihre in der Wurzel und Kräuterkunde geprüften Herren sind auch nichts anders als wahre Landleute. Diese letzteren besitzen in ihren Dörfern eigene feuersichere Laboratorien; erziehen in ihren Bauerngärten eigends verschiedene Gewächse als den Lavendel und Rosmarin, um aus ihren Blumen und Blumenkelchen verschiedene Oele destilliren zu können, und benützen die ganze Flora ihrer Gegend zum Salbey *), Wachholder- Tannzapfen- Kienöl, Mithridat und andern ähnlichen Quintessenzen. Diese Leute sind meistens Zillerthaler, aus der Hofmark Stum,

*) Es ist die Salvia glutinosa, welche in reichlicher Fülle an den Bergen und Hügeln des Ziller- und Brixenthales prangt. Im Brixenthale ist ein eigener Berg, der bald Sommer- bald Salbeyberg genannt wird.

aus Uderns, Ried, Rotholz, von Kumpfenberg, Hart, und dem öſterreichiſchen Antheile von Fiegen. Gewöhnlich nimmt die eine Hälfte der verſandten Knechte ihren Weg in das H. R. Reich; die andere aber geht auf dem Inn in die öſterreichiſchen Provinzen hinab. — Das von ihnen unter dem Nahmen Dirſchenöl angebothene Steinöl wird in ihrer Nachbarſchaft, nämlich im Achenthale aus einem mit demſelben angeſchwängerten Stinkſteine erhalten. Man bedient ſich bey Viehkrankheiten dieſer Oele im Marchfelde und andern viehreichen Gegenden. Endlich führen auch dieſe Oelträger das für den Hundsbiß vortheilhafte Scorpionenöl mit ſich. Die lebendigen Scorpionen werden ihnen über das Gebirge von den Wälſchtirolern zugetragen. Wir ſehen alſo, daß ſich der Handel der tiroliſchen Zillerthaler nicht bloß auf vegetabiliſche Oele einſchränke, ſondern auch auf mineraliſche und thieriſche erſtrecke. So pündert der fleißige Tiroler, deſſen natürliche Erfindſamkeit durch die Noth geſchärft wird, alle drey Reiche der Natur, um ſich hierdurch für ſeinen ſtiefmütterlichen Boden ſchadlos zu halten.

Aus dem ſehr unfruchtbaren Imſterkreiſe wandern alljährlich mehrere Tauſende im Frühlinge hinweg, und kommen erſt im Oktober wieder mit den Früchten ihrer Betriebſamkeit, gleich den Winterzugvögeln, in ihre zwiſchen beſchneyten Nadelbäumen gelegene Geburtsſtätten zurück. Unter dieſe gehören ſehr viele Eingebohrne des Thales Patznaun. Sie gehen zu dreyfachen Beſchäftigungen auſſer Landes, und zwar erſtlich zum Teiche reinigen und Teiche graben nach Weſtphalen. Dann gehen die Patznauner zweytens in Zügen zu 20, 30 in die Sardiniſchen Provinzen Piemont und Savojen, und nach Frankreich. So kenne ich ſelbſt Männer aus dem im Thale Patznaun gelegenen Dorfe Servaus, welche vor der unſeligen Revolution in dem etwa 4 franzöſiſche Meilen von Lyon entfernten Kupfer-Bergwerke zu Cheſai Bergknappendienſte thaten. Iſt aber die Zahl der Arbeiter in den Gruben bereits vollzählig, ſo ſuchen ſie ſich einen dritten Verdienſt, den ich etwas umſtändlicher zu erklären ſchuldig bin. Es macht nähmlich der graue Anführer ſolch einer betriebſamen Horde, mit einer der Franzöſiſchen oder Sardini-

schen oder Deutschen Städte den Contract, vermöge dessen er sich verbindet, ihr gegen eine bestimmte Geldsumme aus einer derselben angehörigen Waldung ein gewisses Quantum Brennholz z. E. 2000 Klafter bis an die Ringmauern zu liefern. Ein Contract, der eben noch nicht für Trägheit oder Unverstand solcher Städter beweiset. Denn da die Tiroler in ihrem holzreichen Bergrücken alle mögliche Handgriffe kennen, das Holz mit möglichster Leichtigkeit, und folglich in einer verhältnißmäßig kleineren Zeit zu fällen; da sie ferners aus ihrem Vaterlande die Geschicklichkeit mit bringen, sich mittelst der vorhandenen Flüße und Bäche eine minder kostbare Wasserfracht einzuleiten: so kann aus diesen beyden Gründen das Geschäft um einen so billigen Preis übernommen werden, daß im Grunde keiner der Contrahenten verliert, vielmehr beyde gewinnen. Wenigstens ist es in jedem Falle gewiß, daß sich schon mehrere Tiroler durch diesen selbst öfters in Deutschland ihnen zugemittelten Erwerbsweg merklich bereichert haben.

Ohne Vergleich größer und beträcht-

licher noch als die Zahl der obengenannten Patznauner iſt jene, der aus dem Gerichte Ehrenberg wandernden Tiroler. Man rechnet die Summe der alle Jahre im Frühlinge abreiſenden Ehrenberger auf nicht weniger als ſechzehnhundert Köpfe — welches freylich unglaublich ſcheint, bis man ſich ſelbſt überzeugt hat, daß z. B. nur aus der einzigen Pfarrey Tannheim alljährig 200 Seelen durch 8 Monathe abweſend ſind. Die oft 60 Mann ſtarke Reiſegeſellſchaft beſteht aus Maurern, Zimmerleuten, Stukaturarbeitern, Vergoldern und Baumeiſtern. Letztere legten den Edelleuten im nördlichen und ſüdlichen Frankreich öfters die herrlichſten, von ihnen ſelbſt verfertigten Riſſe von Landhäuſern und Prachtgebäuden vor, und ließen auf ſchönen, über hundert Meilen von ihrem Gebirgslande entfernten Ebenen bloß durch die in ihrem Gefolge befindlichen Tiroler die figürlichen Verzierungen in- und außerhalb derſelben anbringen. Viele Säulen, Faſſaden und Wände, die nicht durch den zügelloſen Ungeſtüm der Sansculoten in Graus und Moder verwandelt wurden, ſchimmern noch zur Stunde in den Paläſten Fran-

zöfischer Marquisen, Vicomten u. s. w. vom weißen oder auch anderfärbigen Gipsmarmor, welchen diese Ehrenberger so vorzüglich geschickt zu verfertigen, aufzutragen und zu poliren wissen. Eben so wurden viele geschmackvolle Ornamente von diesen Tirolern in den katholischen Kirchen verschiedener eidgenößischen Kantone und deutschen Reichsländern bloß aus freyer Hand mit Hülfe ihres natürlichen Kunstgenies ausgebildet. — Gleichfalls als Maurer und Zimmerleute gehen einige hundert Tiroler aus den Gerichten Hertenberg, Laudeck, und Naudersberg auf dem Rhein hinab. Bis in die neueste Zeit blieben sie entweder gleich im Niederrheinischen Kreise, in welchem sie bey den dort gewöhnlichen großen Flößen zimmern halfen, oder sie schifften nach Holland, und ließen sich dort beym Schiff- und Werftebau gebrauchen. *)

*) Im Jahr 1780 verdiente sich jeder dieser Leute zu Dorth und Rotterdam täglich 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. und bekam noch zur Heimreise 6 Holländer Dukaten mit. S. H. Herrmanns physikalische Beschreibung der österreichischen Monarchie 1782.

Obschon nun zwar ein sehr nahmhafter Theil aus dem Imsterkreise zu Handarbeiten in das Ausland reiset, so eilt doch auch keine geringere Anzahl mit neu ersonnenen Mercantilartikeln in fremde Länder. Hieher gehören die wegen ihres weitläuftigen Handels berühmten tirolischen Kanarienhändler, die selbst in der oberen Stadt von London, auf dem schönen Platze Moorfields eine eigene Vögelbude haben, welche, weil sie zwischen den zwey Narrenhäusern dem St. Luke's Hospital und Goldbedlam steht, einen sonderbaren Eindruck auf das Gemüth des Zuschauers macht. Gegenwärtig mögen ihrer etwa in Imst, und dem eine halbe Stunde davon entfernten Dorfe Tarenz 22 an der Zahl seyn. Die eine Hälfte dieser Gesellschaft streckt gewöhnlich auf Gefahr eine gewisse Summe zum Einkaufen der Vögel vor; die andere Hälfte aber wandert mit eigends von ihr besoldeten Knechten, welche die Vogelkrippen zu tragen haben, von Hause weg. Ihre Reise geht vorerst nach Günzburg, Eslingen, Geislingen und Mühldorf zu Gärtnern und andern Personen, welche sich mit großen Vogelhecken versehen, um die

Kanarienbruten, den alljährlich ſicher kommenden Tirolern verkaufen zu können. Unglaublich iſt es, welche Achtſamkeit dieſer Transport von Vögeln fodert. Dieſe Vögelhändler miethen daher auf ihren großen Landreiſen in den Gaſthöfen eigene Zimmer, in denen ſie mehrere Tauſend Kanarienvögel loslaſſen, indeſſen ſie die Säuberung der Krippen und Träge von Ungeziefer und Mieten beſorgen. Eben ſo aufmerkſam müßen ſie auf ihren Seereiſen für reines Waſſer und paſſendes Futter ſeyn. Obſchon nun zwar eine zufällige Krankheit, ungeachtet aller Wartung oft eine ganze mit 400 und mehreren Kanarien angefüllte Krippe wegrafft, obſchon ferners dieſe Vögel für höchſt geringe Preiſe in ihren Lagerörtern verkauft werden, ſo hat doch ſchon zu mehreren Mahlen einer der ſogenannten Ganzgewinnmacher ſeine 300 bis 600 Kaiſer Gulden erworben. Ja es zahlte manche engliſche Dame dieſe lieben kleinen Sänger, — mancher adeliche Ruſſe eben dieſelben ſammt dem von den Tirolern in Holland gekauften Papageyen, — mancher vornehme Muſelmann endlich gleichfalls wieder die bunten Kanarienvögel und die aus Tirol

mitgebrachten Kernbeißer und Kreuzſchnäbel ſo gut, als es ſich die Tiroliſchen Vogelhändler ſelbſt kaum träumen lieſſen. *)

*) Lächeln mußte ich über das gute Vorurtheil, welches ſelbſt engliſche Gelehrte des erſten Ranges zum Beſten dieſer Tiroliſchen Vogelhändler nähren. So behauptet der Vicepräſident der k. Soc. der Wiſſenſch. Hr. Barrington in ſeinen Experiments on the singing of Birds von zwey Kanarienvögeln, die er unmittelbar aus den Kanariſchen Inſeln erhalten, habe keiner geſungen, die engliſchen Kanarien ſängen wie Heidelerchen, die Tiroliſchen aber wie Nachtigallen. Vorzüglich ſoll den letztern jener ſeelenerhebende Zug Philomelens, welchen die Engländer Jug nennen, meiſterlich glücken. Die Hypotheſe, die dieſen angeblichen Nachtigallengeſang der von den Tirolern gebrachten Kanarienvögel erweiſen ſoll, iſt dieſe (ſ. d. 63 Band der Phil. Trans. S. 261.) moſt of thoſe Canary birds, which are imported from the Tyrol, have been educated by parents, the progenitor of which was inſtructed by a nightingal. Allein ſie iſt falſch, denn die meiſten Kanarien werden weder aus Tirol ſelbſt, noch vielweniger aus Innsbruck gebracht. Doch hierinn ward Barrington recht berichtet,

Die wahren Antipoden dieſer ſogenannten Kanarienhändler aus Imſt und Tarenz ſind ihre armen Landsleute aus Plangroß. Sie beſteigen gleich den Inſulanern auf St. Kilda *) die höchſten Jöcher in der Runde um einen Geyernhorſt ausfindig zu machen. Dieſe Plangroßer reiſen dann mit den in ſchwere Käfige eingeſchloſſenen Jochgeyern, unter denen nicht ſelten der berüchtigte Lämmergeyer zur Schau geſtellt wird, bis nach Neapel und Sicilien. Eben ſo wandern ſie faſt alle Jahre zu der Meſſe nach Frankfurt, wo ſie auf der ſogenannten Fahrſtraße häufigen Beſuch von der gemeinen Volksklaſſe erhalten.

---

wenn er ſagt, daß ihr größter Abſatz in Konſtantinopel geſchehe.

*) S. M. Martin Voyage to St. Kilda the remotest of all the Hebrides London 1794. ein kleines bereits in die Vergeſſenheit gerathenes Buch, welches uns ein gutmüthiges von dem Zugvogel Baſſanus ſich nährendes Häuflein von 180 — 200 Menſchen ſchildert, deren Reichthum und Ruhm mit der Reihe erhaſchter Wildvögel zu- und abnimmt.

Noch müßen hier die reiſenden Männer aus dem Lechthale angemerkt werden. Jene aus dem oberen Lechthale ſind faſt einzig Handelsleute, ſo wie die aus dem unteren, meiſtens Profeſſioniſten ſind. Die Lechthaler Handelsleute hauſirten mit kleinen Spielereyen, als da ſind die Nürnberger Quincaillereywaaren, ehevor vornähmlich in Holland, und ſchlugen ſelbſt Buden im Haag, in Amſterdam u. ſ. w. auf. Oefters ſind die Lechthaler zwey Jahre nacheinander vom Hauſe entfernt. Ja, faſt ſollte man behaupten, es ſey kein einziger Greis, zumahl in der ſogenannten oberen Anwaldſchaft, (der Elme) der nicht wenigſtens 10 Jahre von ſeiner ganzen Lebenszeit außerhalb Tirol zugebracht hätte. Daher kömmt es, daß die Dörfer des Lechthales im Spätherbſte, in welchem auch die nach glücklich vollbrachter Heu-Einfechſung wallfahrtenden Lechthalerinnen abweſend ſind, dem menſchenfrohen Wanderer wie ausgeſtorben ſcheinen. Daher kommt es ferner, daß, wenn derſelbe zu einer andern Jahreszeit, als zum Beyſpiel im Februar ſich in dieſe ſchauervollen Klippen wagt, er öfters in einem iſolirten Felſenhäuschen, unter

dem

dem elenden Bauernkittel (welchen der Lechthaler Handelsmann wieder anzieht, sobald er nach Tirol kommt) einen Menschen von ungemeiner Geistesgegenwart und feiner Menschenkenntniß nicht ohne Verwunderung kennen lernt.

Sobald der Bube in einigen Gerichten des Imster Kreises nur laufen kann, so muß er sich es auch schon gefallen lassen, außer seinem Mutterlande Nahrung und Verdienst zu suchen. Man kann die Anzahl der Knaben, welche alljährlich im Frühling vom siebenten Jahre ihres Alters bis zum siebzehnten aus den Pfarreyen Delfs, Nasereit, Imst, Lermes, Reuti, Vils, Tannheim zum Pferde- Kühe- Schaafe- Ziegen- Schweine- und Gänsehüten nach Schwaben ziehen, zuverläßig auf 700 angeben. Wer sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen will, der besuche nur die Bauernwirthschaften von dem Städtchen Füßen längst der Straße bis nach Augsburg, und er wird finden, daß die meisten Güterbesitzer einen Tirolerburschen haben, welcher für die Pflege der ihm anvertrauten Heerde nicht anders, als wäre er der einzige Sohn

und Erbe des Hauſes, treuherzig wacht und beſorgt iſt.

Die meiſten dieſer guten Kinder ſammeln ſich zur Marktzeit in der Reichsſtadt Kempten, wo ſie den Bauern um die leidentlichſten Bedingungen zu Gebothe ſtehen. Sie folgen dann ihrem neuen Herren in das Kemptiſche, Königseck-Rothenfelſiſche und Iſniſche Gebieth, in welchem die wegen ihrer guten Weide berühmten Algauiſchen Alpen großentheils liegen. Oefters wenn ich gerade durch das Algau fuhr, ſah ich nicht ohne heimliche Freude dergleichen hütende Tirolerknaben gleich nordamerikaniſchen Wilden, mit Strohmänteln behangen, die weitläuftigen Wieſen, um ihres Viehes Zucht und Ordnung willen, baarfuß durchlaufen. Um Martini kommen ſie insgemein in ihre ſchrofigte Heimath wieder zurück, munter und fröhlich wie junge Schwalben, die am kalten Abend mit kühneren Flügeln ihrem Neſte zuflattern. Jeder bringt drey, höchſtens fünf Gulden, das iſt, ſeinen ganzen Hirtenlohn (denn am Wege kaut er ungekauftes Brod) einen

neuen Zwilchkittel, und kleinere Kleidungsstücke mit sich.

Nun habe ich noch die aus einigen Thälern des Lorenzer Kreises strömenden Tiroler anzuführen. Hieher gehören die Bewohner des rauhen mit gräßlichen Kalkgebirgen umschlossenen Thales Gröden. Da die in den höheren Gebirge einheimische Zirbelnußkiefer sich wegen ihrer Härte von selbst zu feinen Drechsler- und Schreinerarbeiten empfiehlt, so war es sehr natürlich, daß vor beyläufig 80 Jahren ein Grödner auf den Einfall kam, aus demselben Uhrgestelle, Christuskreutze und Heiligenbilder zu schnitzeln; bald aber wurde der Nachahmungsgeist unter dem, eines Nebengewerbes zwischen seinen gräßlichen Kalkgebirgen bedürftigen, Grödnervolke rege, und der Handel einiger glücklichen Abentheurer ward bis nach Portugall ausgedehnt. Jetzt meißeln nicht etwa nur Männer, aus Holz und dem unsern an der Klause brechenden Alabaster Thiergruppen, Hogarthischen Carricaturen, allegorische Figuren, als die Gerechtigkeit, Fortuna u. s. w. sondern selbst Weiber und Kinder des

Thales Gröden sind die flinksten Bildhauer. Ein Theil der Grödner wandert gewöhnlich mit diesen künstlichen Holzwaaren in die österreichischen und vereinigten Niederlande, und von da nach Ostindien; der andere Theil aber geht in die Deutsch-österreichischen, und Russischen Staaten, in welchen letzteren ihre kleinen Bildhauerwaaren vorzüglich guten Abgang finden.

Neben den Grödnern sind aus dem Lorenzerkreise besonders die Bauern aus dem Thale Teferreggen anzumerken, die meines Erachtens unter allen Tirolern am meisten in der Welt herumfahren, und aus allem, selbst aus ihrem Witze, einen Handlungsartikel zu machen verstehen. Ihr bester Verschleiß besteht erstlich in dem Handel mit Obst, welches sie nicht etwa in ihrem Thale (denn dieses hat nicht einmal Holzbirnen) sondern meistens in den Landgerichten Meran und Botzen kaufen. Alljährlich bringen diese Teferregger mehrere Hundert mit Maronen, Lazzarolen, Granat- und Rosmarinäpfeln, Quitten und dergl. edlen Früchten gefüllte Kisten nach Wien; eben so tragen sie auch die

köſtlichſten Pfirſiche, Marſchanzger u. ſ w. in mehrere Reichs-Prälaturen. Zweytens handeln ſie mit weißen und perlenfarbenen Klapp- und Fingerhandſchuhen nicht nur in den anſehnlichſten Häuſern der Kaiſerſtadt, ſondern geben ſich wohl auch die Ehre, dieſelben den Damen in den erbländiſchen Hauptſtädten Brünn, Prag, Preßburg und Hermannſtadt in eigener Perſon zu überbringen. Dieſe Handſchuhe werden aber nicht in ihrem Bergthale, ſondern in anderen Orten des Lorenzerkreiſes als in Lienz, Toblach, Innichen, dann auch in Innsbruck und Hall verfertiget, in welchen benannten Tiroliſchen Gegenden die Handſchuhmacher ſich beſtens auf die Kunſt verſtehen, ihren aus jungen Ziegenfellen bereiteten ſeidenhaften Handſchuhen eine ſchöne Glaſur und einen angenehmen Geruch zu geben. Endlich, und dieß iſt ihr beträchtlichſter Verſchleiß, handeln die Teferregger drittens mit ſchafwollenen Teppichen, welche aber eben ſo wenig, als ihre Handſchuhe in Teferregen ſelbſt, ſondern meiſtens in einigen Dörfern des Lorenzer Kreiſes, nähmlich in St. Siegmund und Welsberg gemacht werden. Ein Theil dieſer Teppiche wird

erſt in der Reichsſtadt Nördlingen gekauft. Doch ſind dieſelben aus der letztgenannten Stadt den Tirolern um einen Gulden leichter feil, weil ſie geringhältiger ſind. Mit dieſen Tiroliſchen und Nördlingiſchen Produkten handelten die Tiroler noch vor kurzem während der glücklicheren Zeiten der erbſtatthalteriſchen Regierung vornehmlich in Holland. Die Urſache des ungemeinen Abſatzes daſelbſt lag in der rühmlich bekannten Reinlichkeit dieſer Nation, deren ärmere Glieder ſogar ihre Tiſche, Betten und Bethpulte ehedem mit Teppichen überzogen hatten. Wenigſtens fünf Geſellſchaften, wovon jede aus ſechs bis zehn Tirolerbauern beſtand, waren es, welche mit dieſer Waare nach den vereinigten Niederlanden hauſirten. Ein Paar derjenigen, die nach Holland gingen, ſchiffte auch gewöhnlich nach England hinüber. Der andere Weg, welchen die Teferegger bisher einſchlugen, war jener auf dem Innſtrom nach Linz. Von dieſer Hauptſtadt ob der Ens zieht der eine Theil nach Wien und Ungarn bis nach Großwardein und Temeswar hinab. Der andere Theil aber führt ſeine Waare mit Landfracht durch den Beraunerkreis nach

Prag, von hier nach Obersachsen, und dann nach Lüneburg, Hamburg und Lübeck. Von dieser freyen Reichsstadt wird auf der baltischen See nach Petersburg geschifft. *) In mehreren rußischen Statthalterschaften finden diese Teseregger guten Waarenabsatz. Selbst die russische Kaiserinn würdigt sie, wie alle Tiroler, ihrer Aufmerksamkeit und Gnade. Sie hat einen der Teseregger, wie er mich selbst mit dankbarer Rückerinnerung versicherte, seine Teppiche in Pausch abgenommen. Nebst dieser Kompagnie von 8 Männern, welche nach Rußland handeln, giebt es

*) In der von dem Rußisch Kaiserlichen Hofrath Herrmann im Jahr 1790 herausgegebenen statistischen Schilderung Rußlands, sind auch unter andern bey der Tabelle der Einfuhr ausländischer Waaren nach Petersburg die eingeführten Teppiche von Schafwolle genannt: ihr Werth ward im J. 1787 auf 10710 Rubel geschätzt; eben so jener der nach Petersburg gebrachten ausländischen Vögel im Jahre 1778 auf 20863 Rubel. Zuverläßig haben die Tiroler an dem Gewinnste dieser beyden Handlungsartikel einigen Antheil gehabt.

wieder welche, die nach Pohlen hausirten. Alle diese Tiroler halten sich einige Zeit zu Lemberg in Gallizien auf, wo ihnen auch das Bürgerrecht nicht versagt wird. Da während des Türkenkrieges, welcher in die Hände der ungarischen Bauern Geld brachte, diese Teferegger häufig in Ungarn mit ihren Teppichen Verkehr trieben, da ferners dieselben auch vor dem Jahre 1789 sich auch mit ihrer Waare in das Innere von Frankreich drangen; so wird man sich es nun von selbst zu erklären wissen, wie es komme,— daß man in dem abgelegenen rauhen Thale Teferegg en die Tirolerbauern deutsch, holländisch, englisch, böhmisch, pohlnisch und rußisch, wenigstens was den Handel und Wandel betrift, parliren zu hören im Stande ist. Vor beyläufig 10 Jahren war es, daß zwey Teferegger bis nach Amerika mit einem Hamburger Kauffartheyschiffe segelten. Sie machten gute Losung, brachten 5000 Gulden in ihre Heimath zurück, und leben noch zufrieden. Weil aber wegen des langen Ausbleibens, welches mit Reisen in andere Welttheile verknüpft ist, diese Landleute an der ihren Händen unerläßlichen Bearbeitung

des vaterländischen Bodens gehindert wurden, auch dieselben die mit Seereisen verbundene Gefahr kennen lernten, welche nicht ihnen, sondern ihren Waaren, die oft von einer ganzen Dorfgemeinde ihrer Redlichkeit und Aufsicht übertragen werden, drohte, so ward seit jener Zeit keine Reise mehr nach Westindien versucht.

Diese rühmlichen Beweise tirolischer Betriebsamkeit schließe ich mit den Galanteriehändlern, welche in jedem der sechs bisher aufgeführten Kreise zu Hause sind. Allerdings bleibt es für Freunde der Geschichte der Menschheit ein frappantes Datum, zu sehen, wie die Tiroler dieses abgehärtete, uralväterlicher Sitte strenge anhängliche Bergvolk — bis in die neuesten Zeiten unter allen Bewohnern unserer weitläuftigen Monarchie mit den Waaren des Luxus und der Moden fast ausschließend handelten; ja wie sie sich den Galanteriewaaren-Handel also zu eigen machten, daß noch heut zu Tage bey uns Galanteriehändler und Tiroler als synonimische Worte gebraucht werden. Wer in den böhmischen Städten Pilsen, Bunz-

lau, Budweiß ſich nach einer Galanteriebude ſehnt, geht den ſicherſten Weg, wenn er frägt, wo die Tiroler wohnen. Selbſt in Prag haben die meiſten Häuſer Tiroler, die gleich ihren Hausjuden, ſicher zweymal im Jahre ſich mit ihrer Galanteriewaare anfragen. Unſtreitig wird viel von dieſer Waare im Lande ſelbſt verfertigt, als z. B. ſeidene Strümpfe und Flöre in Roveredo, Botzen; Sammt und andere Seidenzeige in Ala und Avio; Dünntuch und Bänder in Insbruck; ſchöne Blumen aus Leinewand in dem höchſt rauhen Pitzthale u. ſ. w. Auch wird wohl der ſelige Möſer *) für ſich ſelbſt die angenehme Gelegenheit ſich zu über-

*) S. den erſten Theil ſeiner patriotiſchen Phantaſien. Berlin bey Fr. Nikolai, Seite 40. Eben dieſer würdige Mann bejahet von S. 93 — 109 dieſes 1 Bandes aus ſehr bemerkenswerthen Gründen die Frage, ob es gut ſey, daß die Weſtphäliſchen Häuerleute jährlich nach Holland zum Grasmähen gehen. Ich empfehle die Lektüre dieſes Aufſatzes jedem, der gemeingültige Sätze der politiſchen Schule zu allgemeingültigen Normalien in der Praxis erheben will.

zeugen gehabt haben, wenn er ſchreibt: „Die Tiroler arbeiten auf der Reiſe und „in jeder müßigen Stunde die Ohrrin„ge, die Zitternadeln, die Halsgeſchmeide, „die Bouquets, die Allongen und un„zählige andere Dinge ſelbſt, die ſie ver„kaufen.“ Indeſſen kaufen ſie doch viele Waaren anderswo, und ſetzen ſie dann um. So kenne ich einige Stanzenthaler, welche in den öſterreichiſchen Niederlanden ſich mit Brüßler Spitzen verſahen, und damit in Colmar, Trier, Stuttgard und andern Orten mehr Handel trieben. Eines guten Verdienſtes wiſſen ſich auch jene Wälſchtiroler aus Borgo di Vallſugana, Caſtell Teſino u. ſ. w. zu verſichern, welche in Augsburg und Nürnberg ihre kurze niedliche Waare einkaufen, und mit derſelben durch Ober- und Unteritalien nach Spanien wandern.

III.

Kunſtſinn der Tiroler.

Schon im vorigen Abſchnitte ergab ſich Gelegenheit, auf den Kunſtſinn der Tiroler aufmerkſam zu werden. In dem gegenwärtigen aber behielt ich mir es vor, denſelben von mehrern Seiten eines nähern Blickes zu würdigen, und ihn durch Aufzählung ſo mancher merkwürdigen Erſcheinung dem Leſer anſchaulicher zu machen. Jede Sennhütte beynahe hegt in ihrem Schatten einen mehr oder weniger geſchickten Mechaniker, den ſeine angebohrne Fähigkeit, und die zum Nachſinnen einladende Ruhe oft auf ganz beſondere Verbindungen zu verſchiedenen Zwecken führt. So traf ich zufällig einmahl in einer Alpenhütte des Zillerthales eine ſanft und gleichförmig geſchaukelte Wiege, ohne in der ganzen Wohnung außer dem ſchlummernden Kinde und einer heimiſchen Dohle eine andere Seele zu entdecken. Dies brachte mich auf den

Einfall, die Schnur, welche hinaus ins Freye ging, zu verfolgen. In einer Entfernung von etwa 50 Schritten fand ich dann dieselbe mit einer kleinen Verrichtung, welche das Gepräge der simpeln Natur trug, an einem Rade festgemacht, welches von einer Felsenquelle herumgetrieben wurde. Solche vorbeyfliessende Bergwasser sieht man häufig in eben diesem österreichischen Antheile des Zillerthales, und in den benachbarten Unterinnthalischen Thälern des Mittelgebirges von dem Tiroler benutzen, indem er an dieselben ein oberschlächtiges Rad anbringt, vermittelst dessen ohne Zuthun von Menschenhänden die fette Milch im Trüllkübel zur Butter gerührt wird. In Kratten, einem sonst sehr unbedeutenden Unterinnthalischen Dörfchen, befindet sich als Wegzoller ein Mann, der, weil er nicht Taglöhner zu halten vermag, sich eine eigene durch einen Gebirgsbach in Bewegung gesetzte Dreschmaschine erfand, bey der es höchstens eines Mädchens bedarf, von welchem das Korn fortwährend unterlegt wird. Eben dieser seinem Aeussern nach sehr verunstaltete Greis setzte sich eine Maschine zusammen, welche von

selbst in die breiten ledernen Bauchgürteln zinnerne kleine Nägelchen mit den artigsten Figuren hineinschlägt, und die ihn hierdurch in den Stand setzt, diesen wesentlichen Theil des Anzugs der Tiroler-Bauern seiner Gegend um einen verhältnißmäßig zu den übrigen Riemermeistern sehr geringen Preis zu verfertigen. Die Familie Hirn ist wegen ihres Genies für die Weg- und Wasserbaukunst im Lande selbst rühmlich bekannt. Man ist schon gewohnt, alles Holz, das aus dem verborgensten Gebirge durch künstliche Rinnsäle zu den Salzpfannen nach Hall geschwemmt wird, Hirnholz zu nennen. Eben so überließ man unter Joseph die Direktion der über den Arlberg neu errichteten Commerzialstraße dem Anton Hirn aus Obermemmingen im Oberinnthale — einem Manne, der nie eine Zeichenschule betrat. Ein wälschtirolischer Abbate, Nahmens Bonelli, hat bey Lebzeiten Franz I. ein astronomisches Kunststück in Metall verfertiget, das noch jetzt den Kennerblick des Mathematikverständigen vor allem übrigen in der k. k. Hofbibliothek zu Wien befindlichen

unaufhaltbar an sich zieht, und selbst auch dem Uneingeweihten wegen seiner schönen Ausarbeitung einen reitzenden Anblick gewährt. Noch mehr wird es uns auffallen, wenn wir hören, daß ein Bauer, der in seiner Jugend Viehhirt war, und bis in das 28te Jahr den Ackerbau trieb, 4 Jahre darauf einen Himmelsglobus zu Stande brachte, dessen Durchmesser nicht weniger als 3 W. Schuhe beträgt, und an dem alle damahls bekannten 76 Sternbilder durch lauter Pünktchen gleich einer Miniature, ohne vorher mit dem Bleystifte entworfen worden zu seyn, auf das genaueste angebracht stehen. Dieser tirolische Landmann heißt Peter Anich. Die dem Globus angefügte Hugenische Uhr wurde gleichfalls von ihm sammt allem Räderwerk verfertiget, und ist ein Meisterstück ihrer Art. Eben so hat dieser bescheidene Bauer auf vieles Zudringen den damahligen Kriegsschauplatz zwischen Oesterreich und Preußen binnen 14 Tagen so geschickt aufgezeichnet, daß die damahls in unserer Gefangenschaft zu Innsbruck gelegenen Preußischen Generale Fink, Rebentisch, Platen, u. a. m. ihre Verwunderung

nicht bergen konnten*). Am meiſten aber zeigte derſelbe, wie weit er es in der Meß- und Dreyeckmeßkunſt gebracht hatte, durch die Mappe ſeines Vaterlandes, welcher an Umfang und Genauigkeit noch zur Stunde keine in der Monarchie gleichkommt. Doppelt empfindlich wäre uns ſein frühzeitiger Tod geweſen (Anich ſtarb im 43ten Jahre ſeines Alters im Dunkel ſeiner Berghütte), hätte uns nicht ein anderer noch lebender Bauer, Blaſius Huber, ſein Landsmann, gleichfalls aus dem Dorfe Oberperfuß, für den Verluſt wieder ſchadlos gehalten, indem er nicht nur in 12 Blättern die Kabinetskarte Tirols zur Vollendung gebracht, ſondern auch bald darauf die mit Tirol vereinigten Vorarlbergiſchen Herrſchaften in zwey eigenen großen Platten eben ſo ſchön als vollſtändig aufgenommen hat. Ein zweyter gleichfalls lebender Bauer,

*) S. Lebensgeſchichte des berühmten Mathematikers und Künſtlers Peter Anich, eines Tirolerbauers, verfaſſet von einer patriotiſchen Feder. (Joſeph von Sterzinger, einem Tiroler, Aufſeher des Kunſtkabinets in Palermo.) München 1778.

Johannes Natterer aus dem inneren Bregenzerwalde gebürtig, hat mit 30 andern Bregenzerwäldern und Dornbirnern die erste Fortification in Pleß (jetzt Josephsstadt genannt) aufgeführt, und mit weiland Joseph II. der Erste ihr Werk bestiegen. Auch bey dem Festungsbau von Theresienstadt wurden häufig Tiroler-Bauern aus Axams und Götzens zugezogen.

Allein nicht bloß in den mechanischen, sondern auch in den bildenden Künsten werden wir unter den Tirolern Männer finden, welche mit Recht talentvoll genannt zu werden verdienen. Wenn aber um ein schönes Ganze auszuführen, nothwendig Beurtheilungskraft erfordert wird, und wenn sich nun aus dem folgenden ergeben soll, daß viele schöne Kunstwerke von diesen rauh scheinenden Berganwohnern sich herschreiben; so verräth es wirklich keine gebildete Denkungsart, da von den Einwohnern dieses Gebirglandes die Rede ist, mit dummen Tirolern herumzuwerfen. Wer sollte es wohl glauben, daß aus dem schauerlichen Dunkel der tirolischen Anhöhen fast ausschließend

die Leitmänner für die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien hervorgehohlt wurden. Unter Leopold I., dem Stifter derselben, sehen wir an ihrer Spitze den kaiserlichen Kammermahler Baron Peter Strudel von Strudelhof *), einen von Cloes am sogenannten Ainsberg gebürtigen Tiroler. Mit dem im Jahre 1717 erfolgten Tod des letzteren verblich der Glanz der Akademie, und dieses ungemein nützliche Institut ward eine geraume Zeit hindurch in seinem Fortgange gehemmt. Unter Karl VI,

*) Die k. k. im Belvedere befindliche Bildergallerie, von welcher Hr. Johann Dusch, (ein Tiroler und Mitglied der Akademie) Custos ist, besitzt von demselben unter den Gemählden der deutschen Schule ein Andachtsbild, welches in Lebensgröße den Leichnam Christi im Schooße seiner Mutter vorstellt. Eben dieselbe besitzt von dem im Contexte genannten Mahler Troger ein Bildniß, Christum am Oelberge vorstellend. Auch hat sie zwey kleinere Gesellschaftsstücke von Johann Georg Platzer, aus Eppan in Tirol, der gegenwärtig zum k. k. Kammer-Mahler ernannt wurde.

richtete sich dasselbe zusehends wieder auf, und verdanket sein Emporkommen folgenden drey Tirolern, die sich im Rektorate wechselten: dem Michael Unterberger, *) von Cavales, dem Paul Troger aus Zell, unfern Welsberg, und dem Jakob Schletterer **). Unter diesen vortreflichen Künstlern entwickelten sich die jetzigen Professoren der Akademie, unter deren Mitgliedern ich den Niklas Ambrosi, Johann Berger, Michael Gfall, Melchior Häferle, Veit Kinninger, Franz Zächerle, Franz von Zoller — alles Tiroler, aufgezeichnet finde. Endlich während der Regierung Theresiens und Josephs bis in das Jahr 1791 verehrten wir den Staatsrath Freyherrn von Sperges aus

*) Von diesem muß aber ein anderer Namensgenosse gleichfalls aus dem Fleimserthale gebürtig, unterschieden werden, der ehedem in Rom lebte, und nun in Wien wegen seiner Verdienste um die Kunst gleichfalls zum k. k. Kammermahler von unserem regierenden Monarchen ernannt worden ist.

**) Die Akademie besitzt von ihm die über Neid und Unwissenheit siegende Minerva — eine herrliche Gruppe in Alabaster.

Innsbruck gebürtig, als ihren Präses und eifrigsten Beförderer *). Um das trockene Verzeichniß nicht zu groß zu machen, werden nur noch einige wenige der merkwürdigsten jetztlebenden Künstler und Künstlerinnen genannt, deren größerer Theil in rauhen Gebirgsdörfern dürftig gebohren worden zu seyn sich nicht schämt. — Martin Knoller aus dem Dorfe Steinach im Wippthale; ein in der österreichischen Lombardie sehr verehrter Name. Seine Frescoarbeiten in dem Reichsstifte Neresheim, in den bayrischen Abteyen Benediktbayern und Ettal machen ihn für Deutschland unsterblich. — Karl Schöpf aus Delfs im Oberinnthale. Vor einigen Jahren, als ich zu Innsbruck war, sah ich von seiner Hand eine ungemein schöne Landschaft auf das Horazische beatus ille, qui procul negotiis, für den Lord und Bischof zu Bri-

*) Dieser große Kunstkenner war ein Zögling des seligen Graßmayer. Er ließ diesem sehr geschickten Zeichner zum Danke ein Monument zu Wiltau nächst Innsbruck durch Hrn. Fischer, Direktor der Akademie der Bildhauerschule gleichfalls an der tirolischen Gränze gebürtig, errichten.

ſtol ausarbeiten. — Angelika Kaufmann aus dem Alpendorfe Schwarzenberg im innern Walde *). Welcher Deutſche, welcher Britte, welcher Römer kennt ihren Pinſel nicht? — Franz Zauner, aus dem Dörfchen Kaunz im Oberinnthale, ordentlicher Profeſſor der Bildhauerkunſt an der k. k. Akademie der bildenden Künſte in Wien. Seine vollendete Gruppe der in Lebensgröſſe ausgehauenen verſtorbenen Grafen Fries, Vater und Sohn, und ſein auf Befehl des Hofes ausgearbeitetes Leopoldiniſches Monument verewigen ihn bey Lebzeiten. — Poſch, einer der vorzüglichſten Wachspouſſirer **); dieſer

*) Alle bisherigen gedruckten Angaben ſind irrig. Auch ihr Vater war aus Schwarzenberg gebohren. Sie blieb bis in das 14te Jahr in ihrem Vaterlande, und ſchon damals lieferte ſie einige größere Stücke, die ich nicht ohne wahrem Vergnügen bey Frau Aberer, ihrer Blutsfreundinn in Bregenz ſah.

**) So dirigirte auch die Verfertigung der Wachspräparate für die Joſephiniſche militäriſch-chirurgiſche Akademie, welche ihres Glei-

Tiroler ist eigentlich die Seele des berühmten selbst in Neapel mit Beyfall gesehenen Müllerischen Kunstkabinetes. — Joseph Vinatzer, k. k. Münzgraveur, Mitglied der öfters genannten Akademie. Ihm haben wir das schöne Gepräge unserer Münzen seit Joseph zu verdanken.*) Unter den jungen in der Wiener-Akademie sich ausbildenden Tirolern führe ich den einzigen Johann Pichler aus Botzen an, der bereits mehreres vortrefliche in der geschabenen Kupferstecherey dem kunstliebenden Publikum lieferte, weil ich versichert bin, man werde ohnehin nicht

---

chen schwerlich in der Welt haben wird, ein Wälschtiroler — der Ritter Felix Fontana, Aufseher des Kunstkabinetes zu Florenz.

*) Von diesem treflichen Erzverschneider ist ein anderer gleiches Zunahmens, gleichfalls aus Gröden in Tirol gebürtig, zu unterscheiden — nämlich der gewesene k. k. Medaillengraveur Christoph Vinatzer. Durch die Hand dieses verblichenen Mitglieds der Zälaturschule erhielt die Akademie ein Basrelief von feinem Silber — Ulissens Wiederkehr zu Penelopen, welche er, ohne von ihr gekannt zu werden, umarmen will, vorstellend.

mehr anstehen, fruchtbares Talent für mechanische und bildende Künste als einen allgemeinen Zug dieser Bergnation anzuerkennen.

Sobald man aber die Tiroler weiter in dem anmuthigen Gefilde der schönen Künste verfolget, so scheint es eben nicht, daß Deutsche und Wälsche ohne Unterschied gleiche Ansprüche auf deren Besitz hätten. Noch zur Stunde habe ich kein deutsches von einem Tiroler verfaßtes Gedicht nicht einmal in einem unserer vielen Musenalmanache gefunden. Ich will hiermit dem deutschen Tiroler eben so wenig alles Talent für die Poesie wegläugnen, als ich Willens seyn kann, jenen Bauern, welche die löbliche tirolische Landschaft oder einzelne Gerichte als Sprecher nach Hofe schicken, natürliche Beredsamkeit abzusprechen: Nur soviel bleibt meines Erachtens ausgemacht, daß es wegen der allgemein herrschenden Nachläßigkeit in Rücksicht auf die Cultur der hochdeutschen Sprache noch einer geraumen Zeit bedarf, bis die Tiroler in den redenden Künsten solche Muster, wie in den bildenden aufstellen. Als schöne

Kunſt wird man die Poetik nur im Wälſchtirol ſuchen müßen. Ein Tartarotti *), ein Vanetti **) ſind auch im eigentlichen Italien wegen der vorzüglichen Reinheit ihrer Sprache und ihres claſſiſchen Geiſtes geſchätzte Dichter.

Gleich der Dichtkunſt findet auch die Tonkunſt ihre größten Verehrer im Konſinenkreiſe. Nur dort herrſchen Neigung für dieſelbe bey allen Klaſſen und Geſchlechtern —bey dem armen Villano, der mit Enthuſiasmus ſeine Canzonetti trillert —bey dem Bürger, der mit Vergnügen ſeine paar Soldi zur Beſtreitung der Kerzen und

*) S. Rime ſcelte dell Abbate Girolamo Tartarotti, colle annotazione del Cav. Vanetti. Roveredo 1785 nella imperiale reale ſtamperia di Franceſcantonio Marcheſani.

**) S. Epiſtola del Cav. Clem. Vanetti ſopra la villa di lui dippinta di Q. Orazio Flacio al Signore Abbate Bettinelli. Rovereto. 1790. Durch die feinen Bemerkungen, welche von dieſem würdigen Cavalier im Jahre 1790 in 3 Bänden in italieniſcher Sprache — über den Horaz herauskamen, wird derſelbe ein zweyter Wieland für die Italiener.

der übrigen Auslagen zahlt, bloß um Antheil an der wöchentlichen Academia filarmonica zu haben, — bey dem Roveredaner Edelmann, der sein Recitativ voll des Wohllauts gleich einem menschenfreundlichen griechischen Gott herabspricht, — bey dem schönen Landfräulein in Sacco, deren himmelreine Stimme im stillen Adagio durch die unerwartetsten Modulationen die ganze Seele des Hörers durchzudringen, und nur zu bald den gefühlvollen Jüngling zum leidenschaftlichen Schwärmer umzustalten vermag. Ganz anders verhält es sich im deutschen Tirol. Wenn schon der deutsche Tiroler seine kleine Querpfeife (die Schwegel), welche höchstens nur einige Töne der zwey oder drey gestrichenen Oktave schmettert, auch in großen Entfernungen noch, so gerne als immer der Appenzeller sein Kühhorn hört, so ist dieses doch nicht sowohl der feinen Empfindung seines Gehörorgans, als einer Gemüthsbewegung und einem Sinnenreize zuzuschreiben, welche durch das Andenken genossener Kirchweihtage, gefeyerter Schützenmärsche, geschehener Nachtständchen u. s. w. erzeugt wurden. Viel kommt dem Wälschtiro-

ler ſchon dadurch zu Gute, daß er ſich in einer Sprache auszudrücken hat, die an ſich ſo viel Sonores beſitzt. Dagegen iſt die Idiotiſmenreiche Sprache der deutſchen Tiroler von ſchweren Mitlautern angefüllt. Die verſchiedenen zur Ausſprache derſelben zu bewegenden Muſkeln ſind ſowohl wegen der Grobheit der durch viele Abhärtungen ſteif und unbiegſam gewordenen Faſern, als wegen des Druckes, den ſie durch die bey den deutſchen Tirolern angeſchwollenen Halsdrüſen erleiden, viel zu unbehülflich, als daß die kleineren Unterſchiede, zwiſchen ähnlichen Bewegungen in geſchwinden Paſſagen beobachtet werden könnten. Das Benehmen gegen Tonkünſtler in der Hauptſtadt, und das Betragen, welches man ſich daſelbſt während der Muſik erlaubt, ſind Beweiſe genug, daß bey dem größten Theil ihrer Einwohner jene Anlage zur Tonkunſt, welche auch den gemeinſten Dorfjungen in der böhmiſchen Chaluppe ziert, wenigſtens für jetzt, um mich auf das gelindeſte auszudrücken, unter die unentwickelten Fähigkeiten derſelben gerechnet werden müße. Selbſt jenes Vergnügen, welches die Botzner-

Herren bey ihren koſtbaren Tafelmuſiken empfinden, ſcheint nicht ſowohl auf die Beurtheilung der Harmonie der Töne gegründet, als vielmehr eine Folge des durch die letztere beförderten Geſundheitsgefühles zu ſeyn.

Wenn ſich aber der größere Theil der deutſchen Tiroler auch nur mit wenigem Glücke auf das Tonſpiel verlegt, ſo gelingt ihm das Gedankenſpiel um ſo beſſer. Ich meine hiermit die Gabe ohne vieles Kopfbrechen durch Witzeinfälle zu unterhalten, mit welcher dies Bergvolk reichlich ausgeſtattet iſt. Unter der Regierung weiland Thereſiens wurden wandernde ſonnenverbrannte Tiroler öfters von dem erbländiſchen hohen Adel in Sold genommen, um melancholiſche Damen zur Luſtigkeit zu ſtimmen, und die Eingeweide hypochondriſcher Herren heilſam zu erſchüttern. In die adelichen Zirkeln zu Prag wird noch jetzt der handelnde Tiroler-Bauer als Mittelpunkt hineingelaſſen, und die ganze Geſellſchaft durch ſeine Scherze zuſehends aufgeweckter. Eben ſo werden von Böhmiſchen Landedelleuten und Ungariſchen Magnaten die vorbey-

reiſenden Tiroler zur Tafel geladen, um ſich an ihrem Witze zu ergötzen. Die nicht ſeltene Naivetät dieſer Alpenſöhne erzeugt bey dem wohlhabenden Adel dieſer Länder ein gutherziges Lächeln, das gewöhnlich bey den Damen mit einem wohlthätigen Gefühle der Zärtlichkeit gegen dieſe arme exotiſche Menſchenrace verbunden iſt, welcher erſt nach einer Reihe von Jahren Verſtellungskunſt zur zweyten Natur wird — worauf ſich wohl auch die bekannte Redensart beziehen mag, daß die Tiroler erſt mit 40 Jahren geſcheid werden.

IV.

Denkart der Tiroler.

Wir haben uns bereits überzeugt, daß die Tiroler mehrere körperliche und geistige Vermögen zu üben sich angelegen seyn lassen; möchte man dieses doch auch in Rücksicht ihrer natürlichen Verstandsfähigkeit sagen können! Zwar scheint eine gewisse Eingeschränktheit in den Begriffen, ein gewisser mit vieler Behaglichkeit verbundener Ideenstillstand, welcher nicht unrichtig mit der Unbeweglichkeit der jeder Gewalt trotzenden Felsenmassen verglichen werden kann, das gewöhnliche Loos der Gebirgsbewohner zu seyn; allein in Rücksicht der Tiroler ist dieß der entschiedene Fall. Unmöglich kann es für die Einsichten derselben eine günstige Meinung erregen, wenn man erwägt, daß oft in großen Dörfern kaum einer, und dieser Einzige nur sehr mittelmäßig lesen oder schreiben kann; und doch sind dieses Vorübungen, welche Verstandesbil-

dung erst möglich machen. Eben so kann man sich auch keine großen Versprechungen von der wissenschaftlichen Kultur eines Landes machen, in dessen Hauptstadt sogar oft durch mehrere Jahre Nichts außer einem nothdürftigen Hauskalender und gedankenleeren Schematismus an das Licht tritt. Da selbst die höhere Klasse ihre Unkunde in der kritischen Diplomatik bey Gelegenheit zu zeigen kein Bedenken trug, so kann man es um so weniger dem gemeinen Manne verdenken, wenn er von seiner an patriotischen Handlungen so reichhaltigen Landesgeschichte nichts mehr weiß, als — daß Herzog Friederich mit der leeren Tasche das goldene Dächelchen erbauet, daß ein Engel den Kaiser Maximilian auf seiner Gemsenjagd in der Martinswand vom Tode errettet, und daß die Herzoginn Philippine Welserinn einen schneeweißen Hals, durch dessen blaulichte Adern der rothe Tiroler-Wein gesehen werden konnte, gehabt habe. Neben dieser Unwissenheit in der vaterländischen Alterthumskunde sticht um so mehr das unbedingte Vorurtheil für alles, was alt ist, ab, fiel aber nie so sehr als während der in der

Josephinischen Epoche bezweckten wohlthätigen Neuerungen und erlassenen Verordnungen im politischen, Justiz- und Kirchenfache auf. Man wird mir das undankbare Geschäft einer umständlichen Auseinandersetzung um so eher erlassen, als aus den hier angeführten wenigen Thatsachen schon zur Genüge erhellt, wessen Geistes Kinder man findet.

In der Stuben, einem Dorfe im Klosterthale, wagt es kein in gesegneten Umständen befindliches Bauernweib, während der Schwangerschaft in einem andern als schwarzen Trauer-Kleide zu erscheinen, weil sie mit der bangen Erwartung ringt, ob sie nicht etwa gar vom Teufel besessen ist! Die Ursache dieses noch zur Stunde unter den Klosterthalerinnen wüthenden Aberglaubens ist weiland Pfarrer Gasner, trüben Andenkens, der zu Klösterle in dem Klosterthale Seelsorger war, und in diesem winterlichen Bergwinkel (binnen 8 Wochen haben Frühling, Sommer, und Herbst hier ihr Tagewerk vollendet) an seinen obsessis, possessis und circumsessis gebrutet hat. Einige Wippthalische und Unterinnthalische Gerichte

schickten auf eigene Kosten deputirte Bauern nach Wien, sowohl um die Aufhebung des Verbothes in Rücksicht des Schnee- und Wetterläutens *), als auch die Erlaubniß zur Aufführung unschicklicher geistlicher Komödien zu erhalten. Unter Leopold ward den Tirolern auch wirklich Mehreres nachgesehen. Wenigstens ziehen sie seitdem wieder in ganzen Karavanen nach Maria Einsiedlen in die Schweitz, über das Pusterthalische Hochgebirge zum heiligen Markus nach Venedig, zum heiligen Blut nach Weingarten in Schwaben, und zu unserm Herrn im Elend auf die Wiese nach Bayern; es gehen folglich die Tiroler und Tirolerinnen in vier fremde Länder, bloß um zu wallfahrten **)

Soll-

*) Ein aufmerksamer Naturbeobachter versichert mich, seitdem man dem Gesetze in Botzen sich fügte, sey kein schädliches Hochgewitter mehr gewesen, welche ehevor in dieser Gegend so oft waren.

**) Da größere philosophische Raisonements mit der historischen Darstellung im Contexte sich nicht wohl vereinigen lassen, so erlaube man mir mich derselben wenigstens in dieser No-

Sollte man nun aber wegen aller dieser vorausgegangenen Thatsachen einen durch Vorurtheil und Aberglauben gefesselten Verstand mit unter die charakteristischen Züge der gesammten Nation aufnehmen wollen, so ist man nichts destoweniger sehr irrig daran. Denn bereits im Anfange dieses Jahrfünfzig zeigte sich hier und da im Confinenkreise jene hellere Denkart, welche jetzt bey einer Summe

---

te zu bedienen, welche den Beweis der Schädlichkeit der in diesem Lande herrschenden Denkungsart im Kleinen zu ihrem Gegenstand hat.

Bekanntlich werden seit Leopold wieder, gering gerechnet, um 18 Tage des Jahres mehr im Kreise Vorarlberg gefeyert. Ich nehme an, daß ein Arbeiter in Baumwolle in 6 Werktagen sich auch nur einen einzigen Gulden, oder, was eins ist, in 18 Tagen 3 Gulden verdiene: es hätte also eine Anzahl von 30000 Vorarlbergern, deren Haupterwerb die Baumwollmanufakturen sind, sich binnen 18 Tagen 90000 Gulden gemacht. Da nun die ganze Steuer, welche die obere und untere Landschaft dieses aus 96000 Menschen bestehenden Kreises ihrem Monarchen alljäh-

von beynahe einmahl hunderttau send Bergbewohnern, alle Wälschtiroler, unverkennbar in die Augen fällt. Die vornehmliche Ursache dieser stillen Veränderung in den Begriffen der Eingebohrnen eines so beträchtlichen Kreises muß dem edeln Weltpriester Girolamo Tartarotti zugeschrieben werden. Er ist bereits im Jahr 1760 gestorben, aber er lebet noch immer in dem Andenken seiner Landsleute, die sogar seine Statue auf dem Rathhause zu Roveredo aufgestellt haben.

Schon im Jahr 1730, als er kaum

---

lich zu entrichten hat, auf höchstens 54000 Gulden sich beläuft; so wäre, wenn diese Landleute, statt des durch 18 Tage gefeyerten frommen Müßigganges, gearbeitet hätten, nicht nur bereits die ganze Summe getilgt, sondern noch reiner Ueberschuß von 36000 Gulden den Bürgern in concreto geblieben.

Würden sich unsere Landgeistlichen auf diese handgreifliche Art bemühen, das selbstische Interesse des Bauers mit jenem des Staates auf das innigste zu verbinden, so würden die höchsten Verordnungen lieber befolgt, und das Volksbeste sichtbar hierdurch gewinnen.

aus der Schule trat, legte er dem Italieniſchen Publikum eine Critik der Logik vor *), die um jene Zeit viel Aufſehens machte, und ihm ſogar in Rom den Ehrennamen Tartarotti il logico erwarb. Doch wurde er am meiſten durch ein mit vielem Aufwande von Gelehrſamkeit, und in einem ſehr faßlichen Style verfaßtes Werk über die nächtliche Zuſammenkunft der Hexen **) ſeinen Mitbürgern, den Roveredanern, bekannt. In dieſem Werke wurden ſo viele Beyſpiele und Gründe über die Wirkungen der Einbildungskraft gehäuft, daß ſie nothwendig die Aufmerkſamkeit ſeiner Landsleute reitzen, und weiteres Nachdenken veranlaſſen mußten. Nur einem Manne, der mit den Kräften des menſchlichen Gemüthes ſo

*) Sie erſchien unter dem Titel: Idea della Logica de moderni e ſcholaſtici. Padua.

**) Del Congreſſo notturno delle Lamie Libri tre di Girolamo Tartarotti 1749. 4. Roveredo. Eine Prüfung mehrerer Punkte dieſer Schrift findet ſich in des Herrn Raths von Kauz, Diſſertatio de cultibus magicis Viennæ 1772. zweyte Auflage.

bekannt war, als Tartarotti, konnte es glücken, auch nach seinem Tode auf die Denkart der Oesterreichischen Confinbewohner bleibenden Einfluß zu haben, und ihre Köpfe von Irrthümern zu befreyen, die nicht selten die schrecklichsten Verwüstungen anrichten.

Von dem Priester Grasero, einem der ältesten und wärmsten Tartarottischen Anhänger, hatte ich vor nicht langem erst Gelegenheit, eine lateinische Schrift zu lesen, worinn er den Pater Gaar in Würzburg, der noch in diesem Jahrfunfzig (wer sollte es glauben?) die Verbrennung einer solchen vorgeblichen Unholdinn betrieb, eines besseren zu belehren sucht. Eben dieser würdige im Jahre 1786 verstorbene Gelehrte widmete auch der Kaiserinn Königinn Maria Theresia ein in Lucrezischer Manier verfaßtes Lehrgedicht über die Vortrefflichkeit der Vernunftlehre, das aber dem Drucke aus Gründen nicht übergeben wurde. *)

*) S. Des Ritters Clementini Vannetii Commentariolum de Ioanne Baptista Graserio, Acce-

Doch ich komme auf Tartarotti selbst zurück. Im Jahre 1751 war es, wo es unserem Tartarotti geglückt hat, von Marien Theresien die Genehmigung zur Errichtung der gelehrten Gesellschaft zu erhalten, welche nachmahls unter dem Titel Academia degli Agiati bekannt worden ist. Da an derselben Personen von sehr verschiedenen Classen: Priester, Aerzte, Edelleute, ja selbst Damen, eine Laura Saibante, die ehrwürdige Frau Maria della Croce u. s. w. wesentlichen Theil nahmen, so verbreitete sich hierdurch zusehends freye Thätigkeit im Denken, und gewann immer mehr Spielraum im Confinenkreise.

Bald darauf erschienen Männer, die

---

dunt nonnulla ejus carmina. Roboreti 1789. Hier wird auch unter andern eines von Grasserio geschriebenen Werkchens gedacht, worinn sich derselbe armer, alter, blinder Aeltern annimmt, deren einzigen Sohn die Kapuziner zu einem Klostergelübde überredet hatten. Es führt folgenden Titel: Della Vocazione e Professione Religiosa d'un Figliuolo unico de genitori poveri. Dissertatione canonica intre Lettere. 1763.

ſich nicht bloß mit dem Siege begnügten, den man über Hexen gewann, ſondern auch auf verwandte Materien übergingen, und Ideen zum Vorſcheine brachten, welche mit manchen auch von mehreren unter uns noch genährten Meynungen nicht wenig im Widerſpruche ſtehen. Hieher gehören die Herren Teſti, Chiuſoli, Roſmini, Valeriano Barone de Malfatti, und vorzüglich der Ritter Clemente Baroni di Cavalcabo, der ſich in mehreren zu Roveredo umlaufenden Pamphlets die Entlarvung des Teufels, und den Beweis der Nichtigkeit ſeiner Allmacht über Menſchen ſehr angelegen ſeyn ließ. Der noch lebende Herr von Pilati iſt wegen ſeiner aufgeklärten Denkart bekannt genug *). Vielleicht iſt wohl auch keine partheyloſere Schrift über Caglioſtro myſtagogiſchen Andenkens erſchienen, als die eines jungen ungenannten, aber gewiß nicht namenloſen Roveredaners, und das

*) Er iſt der Verfaſſer der Rifleſſioni d'un Italiano ſopra la Chiesa, der Lettres ſur la Hollande, und l'Italie, vorzüglich aber der Hiſtoire de l'Eſprit humain u. ſ. w.

zu einer Zeit, wo ſelbſt ein Schloſſer noch unter deſſen Vertheidiger gehörte. *)

Hier ergiebt ſich gerade auch die Gelegenheit, Tartarottis Bemühungen um die Reinigung der religiöſen Begriffe der Wälſchtiroler zu berühren. So kam zum Beyſpiel durch ihn eine Schrift zum Vorſchein, in welcher Tartarotti dem H. Biſchof Adalbert nicht nur die Canoniſation, ſondern auch die Würdigkeit zur Heiligſprechung durch unwiderlegliche Urkunden abſprach. **) Bey einer andern Gelegenheit zeigte er den Bauern, eines ein Paar Stunden von Roveredo

*) Ihre Aufſchrift: iſt Liber memorialis de eo, quod actum eſt, cum Caglioſtro eſſet Roboreti. 1790.

** Dieſer Aufſatz ſteht als der vierte in den Memorie antiche di Rovereto e de luoghi circonvicini 1754 in 4. und heißt alſo: Lettera di Girolamo Tartarotti intorno alla Santitá e Martirio di Alberto Veſcovo di Trento al Illuſtriſſimo Sig. Carlo Buffa Barone di Monte Giglio, conſigliere del confeſſo nelle cauſe del Principe e della Regenza d'Auſtria ſuperiore

entfernten, Dorfes durch die Bekanntmachung einer zufällig in der Kirche entdeckten Kiſte von Originalien, daß die von ihnen verehrte angebliche Reliquie des San Felice nichts anderes als der einbalſamirte Leichnam eines reichen Grafen von Caſtellbarco ſey. Dieſe Bemühungen verfehlten bey Tartarotti's Landsleuten nichts weniger als ihre Wirkung, trotz der frömmelnden Heucheley, die ſich gegen Tartarotti aller ihrer bekannten Waffen bediente. Es wäre zu wünſchen, daß alle eben ſo unſchuldig und ſo ſtumpf wie folgendes Epigramm geweſen wären:

Sanctificare Sagas, cœlo detrudere Sanctos
Nonnisi Tartareum nititur ingenium.

Man findet in Roveredo, Sacco, Borgo und Riva überall Männer, die ſich durch ihre Kenntniſſe, vorzüglich in der Naturwiſſenſchaft, und durch eine im Allgemeinen aufgeklärte Denkungsart auszeichnen. Dieſer über Vorurtheile erhabene naturforſchende Geiſt zeigt ſich in einem ſchönen Lichte bey den Herren Gebrüdern Fontana, beyde Roveredaner.

Auch der berühmte Naturforscher Scopoli, der 1789 zu Pavia starb, ist ein Wälschtiroler. Daß das von einem Italienischen Tiroler, Freyherrn von Martini, gegenwärtigen Präsidenten des höchsten Hofgerichts zu Wien, herausgegebene reine und angewandte Naturrecht wesentlich zur Veredlung der Begriffe im katholischen Deutschland und selbst in Italien beygetragen habe, dieß muß jeder unbefangene Weltbürger, geschweige erst jeder Oesterreichische Staatsbürger, dankbar eingestehen. Als ein Beyspiel der durch die Bemühungen solcher Männer bewirkten allgemeinen Stimmung, und als einen Beweis von der durch sie verbreiteten Empfänglichkeit der Einwohner des Confinenkreises für nützliche Anordnungen und Verbesserungen führe ich hier nur noch den Umstand an, daß der wälschtirolische Landmann die Josephinische allgemeine Gerichtsordnung gewiß so gut, wenn nicht besser, als der Eidgenosse im Berner-Canton sein rothes Buch auswendig weiß und versteht.

V.

Charakter der Tiroler.

Eine andere Frage wäre dieſe, ob die italiäniſchen Tiroler, weil ſie aufgeklärter als die Deutſchen ſind, auch wirklich verhältnißmäßig ſittlich beſſer als die letzteren geworden ſeyn?

Hier finde ich mich zur folgenden Behauptung bewogen: Daß jene Stuffe des Selbſtdenkens, auf welcher ſich die Wälſchtiroler zur Zeit noch befinden, eben nicht die günſtigſte für die Moralität ſey. So verſtehen ſich in Confinen-Kreiſe manche zumahl jüngere Leute ſelbſt in Geſellſchaften darauf alles Wiſſen von Gott wegzuvernünfteln, aber ſie bedenken nicht, daß auch das Glauben vernunftgemäß ſeyn könne. Nun iſt es zwar nicht zu läugnen, daß gerade die Trientiner wegen ihrer Rechtgläubigkeit etwas vor den Ro-

veredanern voraus zu haben ſich brüſten; allein, ungeachtet deſſen, ſcheint dem tieferen Forſcher der Charakter der biſchöflichen Wälſchtiroler nur noch von beynahe geringerem Gehalte zu ſeyn. Nirgends zeigt es ſich mehr, wie wenig ächtes Religionsgefühl bey allen ihren lauten Glaubensbekenntniſſen rege iſt, als in ihren Gerichtsſtuben durch die häufigen Meineide, welche daſelbſt geſchworen werden. Dieſe leidige oft zu beobachtende Thatſache, und gewiß nicht Sucht originäl zu ſcheinen, war es auch, welche den Trientiniſchen Rath Barbacovi, der von ſeinem Fürſtbiſchof die Joſephiniſche neue bürgerliche Gerichtsordnung mit Rückſicht auf den Charakter der Unterthanen dieſes Landtheiles umzuarbeiten den Auftrag erhielt, bewog das ganze Kapitel vom Eide wegzulaſſen, und ſtatt des in unſerer Proceßordnung eingeführten Haupt- Schätzungs- und Erfüllungseides ganz neue Verfahrungsarten vorzuſchlagen. *)

*) S. Progetto d'un codice nuovo del Processo civile di Vigilio Barbacovi, Consiliario a Trento. Ich habe die dritte Auflage vor mir, welche

Zufolge des §. 15. der allgemeinen Gerichtsordnung, welcher im Roveredaner-Kreise genau nachgeachtet wird, soll bekanntlich außer der Hauptstadt jeder Provinz in geringfügigen Sachen, wo der Gegenstand des Streites die Summe von 25 fl. W. W. nicht übersteiget, und in Rechtshändeln, die aus einer bloß durch Worte zugefügten Ehrverletzung entstehen, die Streitsache mündlich vor dem Richter verhandelt werden; — es wäre denn, wie sie sagt, es verstünden sich beyde Theile frey durch ein gemeinschaftliches Einverständniß von dieser gesetzmäßigen Verfahrungsart abzuweichen. Allein, eben dieser ausserordentliche Fall ist bey der Gemüthsart der Oesterreichischen Wälschtiroler der ordentliche, diese Ausnahme vom Gesetz das einzige Gesetz! Beyde Partheyen wissen es, daß auch im Angesichte des Richters des Redens und Zankens kein Ende würde, und

bereits im Jahre 1787 erfolgt ist. Es scheint als dürfte man aus diesen sehr geschwinde vergriffenen Auflagen schließen, daß die Trientiner nur zu sehr die Anwendbarkeit des in den 2 Bänden dieses Entwurfes Vorgetragenen fühlten.

begegnen ſich daher gleich bey der erſten Tagſatzung mit dem Wunſche, ſchriftlich ihre Nothdurften wechſeln zu dürfen. Oefters wird daher wegen einer Kleinigkeit von 6 Gulden ein ſchriftlicher Proceß eingeleitet, und die Koſten wegen der Advokaten-Gebühren, der Zeitverſäumniße, der Urtheilsſprüche überſteigen je zehnfach die eingeklagte Summe. — Vielleicht muß es auch einer durch das Clima erzeugten größeren Empfindlichkeit zuzuſchreiben ſeyn, wenn man durch Vergleichung der gerichtlichen Protocolle verſchiedener tiroliſchen Kreiſe findet, daß in allen 4 übrigen, den Kreis Vorarlberg ausgenommen, nicht ſo viele Provocations-Proceſſe, ex lege diffamari, als in dem einzigen Conſinen-Kreiſe geführet werden. Daß aber bey einer ſolchen Proceßluſt die Zahl der berufenen und unberufenen Advokaten ſich nothwendig zu ſehr anhäufen, das Gewiſſen der mit und ohne Willen in Proceße verflochtenen Perſonen durch immerwährendes Subtiliſiren und Diſtinquiren um ſeine ſimple Stimme vollends gebracht, und endlich der Charakter der ſelbſt unverdorbenen Wälſchtiroler nach und nach

ſich verſchlimmern müße, iſt leicht zu erachten.

Im biſchöflichen Wälſchtirol iſt wirklich die Summe der Advokaten ſo groß, daß der bereits oben erwähnte Rath Barbacovi auf den Einfall gerieth, nicht nur eine äußerſt ſtrenge Prüfung über die Neuaufzunehmenden jederzeit vorzunehmen, ſondern alle 3 Jahre ſelbſt über die bereits Aufgenommenen eine Unterſuchung zu pflegen, und ihr Betragen nach der Stimmenmehrheit zu würdigen. *) Eben derſelbe will auch, daß jenem Volksfreunde, der ſich durch gewiſſenhafte Vertrettung der Partheyen auszeichnet, ein Ehren-Diplom zur Aufmunterung ſeiner ſelbſt, und anderer verabfolget, und die Anwartſchaft auf einen fürſtbiſchöflichen Dienſt zugeſichert werde. Allein! Gerade dieſes, daß dieſer Kenner ſeiner Landsleute die Zuflucht zum Belohnen und Lobpreiſen nimmt, verräth, daß er ihnen nicht Würde des Charakters genug zutraue, die gerechte Sache um ihres heiligen Selbſt willen ohne Nebenabſichten handzuhaben.

*) Siehe das 37 Kapitel des zweiten Bandes des bereits oben genannten Buches.

Da die Listen der peinlichen Gerechtigkeit, welche alljährlich von der Oberösterreichischen Appellation an das höchste Hofgericht nach Wien geschickt werden, und aus welchen sich sehr gute Folgerungen auf den sittlichen Volkscharakter abziehen ließen, nicht der Publicität unterliegen, so behelfe man sich mit Folgenden. Jeder erfahrne Wälschtiroler gesteht es selbst, daß in dem Confinen-Kreise mehr gefährliche Angriffe auf das Leben anderer Menschen aus Rache, Eifersucht u. s. w. als in der ganzen übrigen gefürsteten Grafschaft verübt werden. Nur sucht er, und zwargewiß größtentheils mit Recht die Veranlassung hierzu nicht sowohl in der Bosheit des Herzens, als in der Leichtigkeit in fremde Staatsgebiethe, das Brescianische, das Veltlinische u. s. w. zu entfliehen, wodurch gleichsam von selbst jeder Leidenschaft ein sicherer Ausweg verbürgt wird. *) Daß auch andere Klassen von Verbrechen (jenes des Viehdiebstahles) ausgenommen ungleich

*) Indessen kann sich wenigstens für die Zukunft der Menschenfreund eines Besseren getrö-

häufiger von wälschen als deutschen Tirolern begangen werden, läßt sich schon daraus schließen, weil der größere Theil der zur öffentlichen Arbeit in der Hauptstadt verurtheilten Züchtlinge, Wälschtiroler sind; welches jeder neben diesen Unglücklichen (die selbst an den Karren schleppend, eine gewiße Munterkeit und Sprachseligkeit nicht verläßt,) Vorbeygehende sieht und hört. Daß übrigens die eigentliche Spitze dieser traurigen Unfüge im Trientinischen vorhanden seyn müße, werden für jeden Uneingenommenen schon die vielen in demselben befindlichen auf Holz gesteckten eisernen Kreuze (martyri) beweisen, welche eben so viele Bezeichnungen von verübten Grausamkeiten sind. Es wird daher auch öfters selbst von Wälschtirolern das unter der niederen Landes-

sten, indem bereits im Jahre 1792 von unserer wachsamen Regierung die Auslieferung der Verbrecher mit Venedig abgeschloßen wurde, und ähnliche wohlthätige Verträge immer mehr und mehr von einzelnen Cantonen und Städten der Schweiz eingegangen werden.

deshoheit des Fürstbischofes von Trient ſtehende Val di Ledro wegen der nicht weniger gefährlichen Einwohner desſelben das Val dei Ladroni genannt. Wenigſtens herrſcht ſchon bey kleinen Knaben die nicht zu billigende Gewohnheit hintern Wamms ein Terzerol, und im Beinkleid ein Stilet zu tragen.

Alles dieſes zuſammen genommen ſollte nun wohl den Feind ſchauderhafter Gemälde von Menſchenſitten mit Rieſenſchritten dieſe Gegenden fliehen machen. Allein jeder Verſuch dieſer Art, wenn er nicht ganz mißglückt, wird ihm wenigſtens ſehr erſchwert! Die wollüſtigen Gerüche, welche dem jungen Fremdling auf allen Wegen von Riva und Turbole aus weitläuftigen Citronen- und Pomeranzen-Gärten entgegen duften, — das ſchmelzende Grün der Oliven- und Caſtanien-Bäume, welches vom höhern Confinen-Gebirge ſeinem Auge zufließt, — die trefflichen Weine della valle Lagarina, und jene um Trient (Lacryme d'oro), welche ſeinen ausgetrockneten Gaumen zu verſüßen ſo viele Kraft beſitzen, — der beſtändige Frühling im Val di Sole, die

feine zehrende Luft im Val di Non, die regelmäßig fächelnden Winde am Lago di Garda, welche den ganzen Körper erfriſchen — und endlich die weiblichen Schönheiten des Roveredaner Reviers, die ſich ſo zauberiſch in ſeine Arme zu ſchlingen wiſſen. — Alles dieſes hält zurück, feßelt, und ladet zu ſchwelgeriſchen Genüßen. Unter ſolchen Umſtänden iſt es in Wahrheit kein Wunder, wenn der Hang nach Vergnügen auf Koſten des ſittlichen Gefühles empor kommt, und endlich die Foderungen des eigennüßigen Triebes, welchen die gebildetere Denkkraft der Wälſchtiroler bereits mit dem Titel: vernünftiger Selbſtliebe, zu rechtfertigen weiß, über jene des uneigennüßigen die volle Oberhand gewinnen. An dieſe Betrachtungen ſchließe ich noch folgende Thatſache, als Belege an. Es hat nämlich die mit Geldbegier verbundene Spielſucht, ſo ſehr bey den Bewohnern des Confinen-Kreiſes überhand genommen, daß man ſich ſchon im Jahre 1786 von Seite des Oberöſterreichiſchen Guberniums genöthiget ſah, ihnen die Spiele banco, baſſa dieci, baſſeto, biribi, mallina,

maccao, mezzo dodeci, quindeci trenta, trenta due, wallacho zu unterſagen!

Ungeachtet aller dieſer Thatſachen beſcheide ich mich doch ſehr gerne, daß jenem Forſcher, der ſchon mit der feſten Geſinnung ausgeht, im Menſchen einen Menſchen zu entdecken, das reiche Hoſpital in Roveredo, die feine Umgänglichkeit des Adels daſelbſt, die liebevolle Zärtlichkeit der wälſchtiroliſchen Mütter gegen ihre Kinder, der Anblick einiger ganz unleidenſchaftlichen mit der Polenta ſich nährenden zerſtreuten Familien auf den höheren Gebirgen, und die ungezwungene Lebhaftigkeit und frohe Regſamkeit der Landleute überhaupt eben ſo viele Anläße geben werden, jedes ſtrengere Urtheil über den ſittlichen Charakter der Wälſchtiroler, das ohnehin nur von der Maſſe und nicht von der Auswahl gelten würde, entweder in eine ganz veränderte Form umzugießen, oder wenigſtens mit einer milderen Farbe zu überziehen.

Wenn man von dem Confinen-Kreiſe in den gleich climatiſirten Botznerkreis übergeht, wird man auch häufig bey dem

deutſchen Tiroler noch Spiel- und Proceßſucht finden. So ſind zum Beyſpiel in dem einzigen Dorfe Hoheneppan vier wohlbeſtehende Advokaten, indeſſen ſelbſt in der Kreisſtadt des nördlich gelegenen Imſterkreiſes auch nur ein Doktor der Rechten mit Mühe ſich erhält. Man findet den feineren Luxus, der ſich im Ameublement u. d. gl. zeigt, auch in Botzen, nur nicht ſo geſchmackvoll wie in Roveredo. Auch ſind die gemeinen Leute dieſes Kreiſes bey dem erheblichen Verdienſt, welchen der Handel, der Weinbau, und die Landfuhren auf der Straße von Italien gegen Deutſchland, geben, ſchwelgeriſcher als die übrigen Bauern dieſer Landſchaft, in Kleidung und Koſt. Sie tragen an Sonntagen lange Röcke, ſcharlachene Bruſtflecke und grünſeidene Strümpfe. Daß übrigens Unmäßigkeit im Trinken bey dem deutſchen Tiroler ungleich öfter als bey dem wälſchen der Fall iſt, ergiebt ſich ſchon aus dem Umſtände, daß die niedere Klaſſe bereits in Botzen ihre gebothenen und abgebrachten (aber verlobten) Feyertage nicht mit Ehren beſchloßen zu haben ſich bereden kann, auſſer ſie habe noch einen Rauſch auszu-

schlafen erübrigt. Es sind daher an solchen Tagen Raufhändel an den sogenannten Buschenhäusern fast unvermeidlich. Doch muß man bekennen, daß der Unwille der deutschen Tiroler mehr aufbrausend und zornartig, jener aber der wälschen Tiroler gemeiniglich mehr nachtragend und rachsüchtig ist. Es entstehen folglich bey einer solchen Gemüthsbeschaffenheit der ersteren selten dauernde Feindschaften, sondern alles wird am nächsten Morgen mit den Paar Worten: Verzeih mir's Bruder, vor der Kirchthüre wieder gut gemacht.

So wie man in das kältere Gebirge bereits in diesem Kreise steigt, wird man auch schon einfachere Menschen finden, deren Glüksgüter zwar beschränkteren Umfanges, aber deren Herzen um so mehr offen, und anhaltender Wärme sind. Selbst der kaufmännische Adel von Botzen, wenn er seine (durch den, mittels der umliegenden weißgrauen, Kalkberge bewirkten, Reflex der Sonne) erstickend heisse Stadt in den Monathen Julius und August verläßt, und in das Hochgebirge den Ried hinauf zieht, sinkt so augenschein-

lich mit seinem Stolze herab, schmiegt sich so intriguenlos an größere Zirkel, und entschüttet seine und seiner Mitbürger Lage oft so aufrichtig dem Busen eines vorbey reisenden Fremden, den er in sein Sommerdorf hinauflädt, daß man fast versuchet werden möchte ihm mit der zwiefachen Luft, die derselbe in seinem städtischen Keßel und in seinem Hochlande einathmet, auch einen zwiefachen Gemüthscharakter anzusinnen.

Schon in den rauheren Theilen dieses Kreises aber noch mehr in den übrigen wird man an dem Tiroler einen Mann finden, der zwar durch keine größere Maße von Einsichten beleuchtet, aber auch nicht irregeführt, sondern meistens durch unverdorbene Gefühle geleitet wird. Nur mit vielen Zudringen läßt sich so Mancher unter ihnen zur Eidesablegung bewegen; und wenn ihm dann von dem Richter die Wichtigkeit und Heiligkeit dieser Handlung vorgestellt, wenn der Gedanke an die Ewigkeit näher an sein Herz gerückt wird, dann schlottern die Kniee des baumstarken Alpenmannes; er wagt es kaum umher zu blicken, und nur einen Schritt von der

Stelle ſich zu bewegen. Dieſes lebhafte Religions-Gefühl der deutſchen Tiroler, ihre im Angeſichte der ganzen Welt ungeheuchelte Frömmigkeit, ihre ausharrende Geduld in Unglücksfällen um Chriſti willen, der gute Wille, der bey jeder auch noch ſo abergläubigen Handlung herfür blickt, dringen dem empfänglichen Herzen Achtung für ihre Perſon ab, zur Zeit, wo ſich der Kopf zur Perſiflage über ihre groben Verſtandes-Irrthümer geſtimmt fühlt. Man wird es ſich in einer ſolchen Gemüthslage ſchwer abgewinnen können, die deutſchen Tiroler um deßwillen minder zu ſchätzen, weil ſie nicht ſo geſchwinde, als der Geiſt eines Joſephs es wünſchte, ihre religiöſen Meinungen aus dem Sinne verlohren, noch vielweniger das, was in ihren Augen Religion iſt, ſich, mit dem erſten Worte aus dem Buſen reißen ließen. Schnelle Aenderung deſſen, was man für Religion hält, verträgt ſich wenigſtens nach meinem Gefühle, mit der einem ſittlich guten Charakter ganz eigenen Feſtigkeit keineswegs.

So wie die Religioſität dieſer Bergbewohner, in ſo fern ſie auf Gefühlen und

nicht auf Begriffen beruhet, unstreitig ihre bessere Seite hat, welche von dem unpartheyischen Schilderer nicht übergangen werden durfte, eben so hat auch das Betragen des Tirolers gegen Fremde, und überhaupt gegen seinen Nächsten eine löbliche Seite, welche reiflich erwogen und in Schutz genommen werden muß, obschon es zur Sitte geworden ist, ungeschlachte Menschen, grobe Tiroler zu heißen. Allerdings ist es wahr, daß es dem Conversationston der etschländischen Landedelleute, und selbst des deutschen Adels in der Hauptstadt nicht wenig an Geschmeidigkeit und Anmuth fehlt; daß von den Tirolern diejenigen, die sich an ihrem Vaterlande oder Kirchenglauben reiben, durch etwas zu beißende Reparthien niedergeschlagen werden; daß von den Kindern in ganzen Gerichten, wie zum Beyspiel im Gerichte Laudeck, Naudersberg, und selbst in nahe an Städten gelegenen Dörfern als auf der Fluhe nächst der Kreisstadt Bregenz ihre Eltern mit dem vertraulichen Du begrüßt werden; daß endlich jene Tiroler, welche zum erstenmale aus ihrem Hochlande in fremde Staaten kommen, eine mit denen in der äuße-

ren Cultur vorgerückten Einwohnern der letzteren sehr abstechende Gruppe bilden.— Indessen ist zu allem Glücke zwischen Ungesittheit und Unsittlichkeit ein sehr bedeutender Unterschied! Nie wird man gehört haben, daß auch nur einer unter so vielen Tirolern, die alle Jahre ungescheut den Pallästen der Großen im Auslande zuströmmen, ohne vorhergehendes Anmelden in die Zimmer der Cavalieren eindringen, und oft stundenweise in demselben allein gelassen werden, je das Geringste entwendet hätte. Die durch Tirol reisenden Italiäner und Schweitzer haben öfters ihre Verwunderung laut über die große Billigkeit der Zeche bezeigt, welche ihnen von den Wirthen dieses Landes, gemacht wurde, an denen sie Anfangs wegen ihrer abgebrochenen kurzen Reden viele Kälte und Schadenfreude zu bemerken wähnten. Von den Mädchen dieses Landes gilt ohnehin, Trockenheit und Mangel an Redseligkeit, zumal in den dörflichen Wirthshäusern gewiß nicht; denn diese reichen jedem Fremden, wenn er aus einer noch so stolzen Kalesche herabsteigt, mit dem freundlichsten Auge die Hand: sehen jeden, der in ihr

Haus eintritt, auch als ihren Freund an; sind voll des besten Willens mit dem Ausgesuchtesten ihrer Landeskost zu bedienen; kurz, ihre Unerschrockenheit Alles zu sagen und fragen, was ihnen im Gemüthe vorschwebt, und ihre sanfte Weiblichkeit alles zu thun und zu lassen, was sie aus dem Blicke des Fremden lesen, werden jedermann zwingen dieselben von ihren ernsten, aufrichtigen, gewißenhaften, aber nicht gegen jeden offenherzigen Männern zu unterscheiden.

Als ein sehr charakteristisches Beyspiel von der Gewißenhaftigkeit des edleren Theiles unter dem Landvolke liefere ich hier die Erzählung einer sehr ernstlichen Debatte, die sich zwischen zweyen der vermöglichsten Bauern im vorderen Bregenzerwalde ergab, und wegen welcher im Juny 1793 eigend zwey Beamte des Bregenzer Kreis- und Oberamtes nach Hittisau zu dem Ende beordert wurden, um, wenn es anderst möglich seyn sollte, diesen sehr verfänglichen Streit an Ort und Stelle beyzulegen. Der eine dieser vorgeladenen Bauern brachte der Commißion mit vieler Umständlichkeit vor,

daß bey Gelegenheit, als er die ihm von dem Gegentheile verkaufte Anken (Schmalz und Butter) beym Wiederverkaufe an den Schweitzer neuerdings gewogen habe, dieſelbe um einen Werth von 30 Federthalern mehr wog. Er bath daher, man wolle dem Gegentheile auferlegen, dieſe 30 Federthaler als rechtliche Schuld anzunehmen, widrigenfalls er ihn beym jüngſten Gerichte noch, um nicht ſelbſt verantwortlich zu ſeyn, auffodern und belangen müßte. Der Gegentheil beſtand darauf, daß die Anken gleich bey dem erſten Ankauf in Gegenwart beyder Theile richtig abgewogen, und von dem Kläger ſogleich baar auf die Hand bezahlt worden ſey. Er könne folglich als ein ehrlicher Mann vor Gott und der Welt keinen Heller mehr annehmen, und müße ſeine Einrede mit der dringenden Bitte ſchließen, daß man dem Kläger ewiges Stillſchweigen auflege. Die Commißion machte auf dieſes den beyden ſtreitenden Partheyen den Antrag, daß, da keiner die 30 Federthaler für ſich behalten wolle, dieſelben den Armen der Gemeinde zufallen möchten. Doch, da einer der anweſenden, noch klüger ſich dünkenden, Bauern Gehör und Eingang in

die erbitterten Gemüther mit seiner Meinung fand, vermöge der es gut gethan wäre, wenn auch die Armen Seelen im Fegfeuer bedacht würden; so ward endlich von der Commißion entschieden, daß 15 Federthaler dem Pfarrer zum Lesen heiliger Messen für die verstorbenen Armen anheim fallen, die anderen 15 aber dem Geschwornen für die lebenden Armen übergeben werden sollen. Auf diese Art wurde denn zur Beruhigung dieser zweyen für die Gerechtigkeit leidenschaftlich entbrannten Landmänner, und zur sichtbaren allgemeinen Freude diesem Streit ein Ende gemacht.

Es ereignet sich nicht selten, daß die tirolischen Gebirgleute, um sich die Beschwerlichkeit des Hinaufklettern, zu erleichtern, ihre Bündel bey irgend einem Bauer niederlegen, und zurücklassen, dessen ungeachtet getrost ihre Alpensteige weiter verfolgen, und wenn sie halbe Tage ausgeblieben sind, alles noch beym Rückwege im Walde unberührt und unverrückt finden. Uiberhaupt sind die Sitten in diesem Berglande großentheils unverfälscht und lauter. Noch glaubt man daselbst

an Menſchentugend! Ein beträchtlicher Theil der Verträge wird nicht in dem Gerichtshauſe, ſondern auf offenen Hügeln im Angeſichte des blauen Himmels, oder im wirthlichen Schatten einer Tanne mit den wenigen Worten: ſo iſch's recht, abgethan. Die gutturale jedes Wort gleichſam aus dem Innerſten herfürdrängende Sprache giebt den legalen Zeugen Beweis von der Herzlichkeit des Geſagten, und ein kräftiges Händeſchütteln dient ſtatt des Stämpels. Dieſes Vertrauen auf Mitmenſchen, dieſes Vorausſetzen ſittlicher Würde auch in ſeinem Nebengeſchöpfe, dieſer ſchöne Zug frommer Sitteneinfalt hat nicht etwa bloß ſeine Freyſtätte mehr in den höchſten Dörfern des Mittelgebirges, ſondern genießt noch ſo manche ruhige Wohnung in mehreren Marktflecken und Städten dieſer gefürſteten Grafſchaft. „Kommen, ſagt der Hr. Rath und Profeſſor de Luca in dem zweyten Bande ſeines geographiſchen Handbuches der öſterreichiſchen Länder, „die Vogel„händler wieder von der Reiſe nach Hauſe „(er meynt vermuthlich jene aus Imſt;) „ſo begeben ſie ſich in das vorhinein be„ſtimmte Wirthshaus, wo ſie von den

„übrigen Intereſſenten erwartet werden. „Das mitgebrachte Geld wird auf dem „Tiſche ausgelegt, und nach der beſtimm„ten Theilung vertheilt, an eine weitere „Rechnungslegung denkt Niemand. Nach „vollbrachter Theilung begiebt man ſich in „die Kirche, und von da aus in das „Wirthshaus zurück, wo ein einfaches „zubereitetes Mahl die ganze Handlung „beſchließt. Eben dieſer Schriftſteller fährt an einem andern Orte alſo fort. „Es „war zu meiner Zeit (dieß gilt noch wäh„rend der erſten Hälfte der Joſephiniſchen „Regierung) die Gewohnheit, daß wenn „Jemand einen Haupt- oder Chatullſchlüſſel „(in Innsbruck) verlohr, er wegen des Wie„derfunds nicht beſorgt ſeyn durfte. Es „brauchte weiter nichts, als ſich zu der „Franziſkaner Kirchthüre zu verfügen, wo „man ihn aufgehängt fand. So redlich „der Finder den Schlüſſel an die Thüre „hing; ſo redlich ließ jeder Vorüberge„hende denſelben hängen.“

Nun ſollte zwar die Behauptung mancher Landeseingebohrnen ſelbſt, als zum Beyſpiel der Lechthaliſchen Handelsmänner, zufolge welche die meiſten Bewohner ihres

Thales neidige und listige Leute sind, uns einigermassen in der Ueberzeugung von der sittlichen Charaktergüte der deutschen Tiroler irre machen. Allein wenn man auch gerne ihnen zugiebt, daß es einzelne durch Neid vergiftete Seelen auch unter den deutschen Bewohnern dieser Berg-Landschaft giebt; daß Einige ihre Sparsamkeit zu weit treiben, und durch Handel schlau geworden sind; so sind ähnliche Behauptungen doch immer sichtlich Urtheile, auf welche Berufsideen zu viel Einfluß hatten, und der unbefangene Beobachter um so weniger Rücksicht nehmen wird, je mehr er sichs zum Zwecke machte, den Volkscharakter nach Beschaffenheit der Menschen überhaupt zu zeichnen. Immer giebt es der Beyspiele mehrere, welche unverkennbare Beweise von der moralischen Güte dieses Gebirgsvolkes liefern. Als im Jahre 1792 der schöne Flecken Nävis im Gerichte Königsberg ein Raub der Flammen wurde, schickte die Gemeinde Saluru, die selbst erst auf ähnliche Art vor einiger Zeit erarmte, auf der Stelle 300 Gulden, einen mit Viktualien gefüllten Wagen, und einen andern mit Kleidungen, welche meh-

rere Männer sich vom Leibe abzogen. Zu diesem Beyspiele thätiger Menschenliebe gehört noch eines der diesem theilweisen Hirtenlande eigenen Gastfreundlichkeit! Kommt ein Städter in die Alpendörfer des Bregenzerwaldes, so wird derselbe von den schönen Töchtern dieser sehr merkwürdigen Gebirgsstrecke mit jungem tellerförmigen Haberbrod, frischer Butter, über die sie ihm Honig streichen, mit einer irdenen Schüssel gedörrter Schwarzkirschen, und einer Flasche alten Kirschengeistes holdseligst bedient. Man kann nicht umhin, diese Leutchen lieb zu gewinnen, und den schwärmerischen Wunsch laut werden zu lassen, nie wieder in das Getümmel grosser Städte zurückkehren zu dürfen, in welchen - - - !!

Da einige die ganze Moralität eines Volkes lediglich nach dem Verhältnisse beyder Geschlechter unter sich beurtheilen, so wird es um so mehr nöthig seyn, auch diese Seite nicht unberührt zu lassen. Schande ist es in einigen tirolischen Ortschaften ehelos zu bleiben. In dem Dorfe Len unweit Lermes im Oberinnthale ist ein eigener Tag im Jahre, an welchem

die Dorfjungen mit allen Kühschellen bis in die Mitternacht laufen, um, wie sie sagen, die alten Jungfrauen zum Gältvieh auf die Alpe zu treiben. Des Gelächters wird bey dieser Ceremonie kein Ende. Im Lechthale hat man so wenig Begriffe von einem Hagestolzen, daß die Eltern ihren Kindern, wenn sie kaum das vierzehnte Jahr erreicht haben, bereits Brautkleider auf 10 und mehrere Jahre im Voraus arbeiten lassen, und sie in einem eigends hierzu gemachten, in jedem Hause befindlichen, Ehrenschranke aufbewahren. Man hat kein Beyspiel, daß sich die guten Eltern in Steg, Holzleuten, und überhaupt im obern Lechthale (der Elme) dem Sitze dieser Gewohnheit, in Rücksicht der Ehelust ihrer Kinder getäuscht hätten. Dieser Schatz einfältiger Tugenden ist um so mehr gesichert in den tirolischen Gebirgthälern, als dieses Land von Cantonirungen des Militairs in seinen Dörfern von jeher frey war. Es ergiebt sich nicht selten der Fall, daß Männer des Stanzer-Lech-Kloster- und Montafonerthales durch mehrere Jahre von Hause abwesend sind; doch wird von einer Untreue des Weibes

während dieser langen Periode kein Argus-Auge was inne. Es ist daher der Tag des Wiederkommens des enthaltsamen Gatten ein zweyter Hochzeitstag für beyde Eheleute.

So strenge aber auch die Sittenzucht auf dem Lande unter den Verheyratheten ist, so hat es doch in mehrfacher Rücksicht eine andere Bewandniß vor dem Tage der priesterlichen Einsegnung. Die jungen Dörflinge erlauben sich ohne Beeinträchtigung ihres guten Nahmens Verschiedenes, und nächtliche Zusammenkünfte (S' Haingartlen z' Nachten) sind gleichsam gesetzmässig durch uralten verjährten Gebrauch hergebracht. Doch ist es gewiß, daß solche Besuche nicht lange verborgen, und die Eltern nicht leicht wegen der Liebschaft ununterrichtet bleiben können. So herrscht zum Beyspiel in den Dörfern und Dörfgen des Gerichts Ehrenberg die Gewohnheit, daß, sobald die Jungen das heimliche Schleichen eines ihrer Kameraden in irgend ein Haus zur Nachtzeit bemerken, sie ihm gleichfalls durch geheime Verabredungen entgegen arbeiten, indem sie in der Stille

eine Jacke und ein Beinkleid von der Farbe, als sie der Begünstigte trägt, zusammen suchen; diese Kleidungsstücke an zwey in Form eines Kreutzes zusammengefügte Haberstangen anpassen, und diese aufgeputzte Puppe nach Mitternacht, wenn der Liebhaber bereits im größten Jubel nach Hause zurückging, an dem Dache, worunter seine Holdinn schläft, aufrichten. Erblicken nun am frühen Morgen die Dorfleute, die zur Kirche eilen, an dem First irgend eines Daches solch eine vom Schneegestöber (denn alle Liebessitten beschränken sich ganz eigentlich auf die Winterszeit) glänzende Figur: so wissen sie sich auch die Person zu enträthseln; die Sache wird ruchbar, und zur Tagesgeschichte des Dorfes.

Auch werden ähnliche nächtliche Besuche, zumahl wenn sie von einem Dorfe in das benachbarte geschehen, durch die angestrengte Aufmerksamkeit und erfinderische Eifersucht des eingebohrnen jungen Mannsvolkes sehr erschwert. Im Bregenzerwalde wird der junge Liebhaber, der es wagt in einem fremden Alpendorf bey Nacht zu seiner Dirne ein-

zukehren, mit dem Kopf in den zwar etwas seichten Gemeinde-Brunnen getaucht, und mit einer Kühglocke um seinen Hals nach der Heimath escortirt. In einigen Ortschaften des Oberinthalischen Kreises wird der aus benachbarten Dörfern geschlichene Liebhaber bis in die Mitte des Dorfes hereingelassen, und dann von allen Seiten mit Tannenästen, welche zur Heizung gewöhnlich vor den Hütten aufgereiht sind, von der einheimischen männlichen Jugend jämmerlich zerworfen, welche Sitte man Aeschten heißt. Dergleichen Abentheuer zu bestehen muß sich jeder dieser verliebten Ritter gefallen lassen, wenn ihm anders die Gunst von seinem Bauernmädchen vorzüglich zu Theil werden soll.

Ungeachtet aller dieser Vorsichten ergiebt sich nun zwar, zumahl in dem tirolischen Antheile des Zillerthales der Fall öfters, daß manches vom sanguinischen Temperamente hingerissene, und den reizenden, in solchen Fällen von dem Schäfer declamirten, Reimen unterliegende weibliche Geschöpf, vor der Zeit Mutter wird. Indessen wird man doch

in eben dem benannten Thale kaum ein Beyspiel anführen können, daß die Heyrath nicht wenigstens in einigen Jahren darauf von dem Verführer, wenn er seine eigene Wirthschaft erhalten hat, willig eingegangen worden wäre. Vorzüglich hatten seit Jahrhunderten die tirolischen Pfarrer und Curaten, auf die Art der Chorgerichte in der Schweitz, ihr geistliches Zwangsrecht hierbey ungestört genossen. Durch diesen Umstand wurden die nächtlichen Besuche dem Volkscharakter weniger schädlich, indem jeder Pursche der Ehe auszuweichen für unmöglich hielt. Es würde daher auch das Josephinische Gesetz, welches allen hierarchischen Zwang zur Verbindung mit der Geschwächten aufhob (so vernunftmäßig dasselbe auch seyn mochte, und so vortheilhaft es für eine Hauptstadt seyn konnte, in welcher die Sitten schlaff und lose sind,) beynahe einen Riß in die Sittlichkeit und die bestehende Ordnung unter diesen Thaleinwohnern gemacht haben, wenn nicht die ältere Gewohnheit der Ausführung desselben einigermassen im Wege gestanden hätte.

Daß bey diesen in mehrfacher Rücksicht noch unverdorbenen Gebirgssöhnen manche Gefühle sich ungleich lebhafter als in flachen Gegenden äußern, ist von selbst einleuchtend. Hieher rechne ich das Persönlichkeitsgefühl der Tiroler, ihr Ehrgefühl, ihre Liebe und Dankbarkeit gegen das Vieh, welches ihnen Nahrung und Erwerb giebt; endlich ihre Sehnsucht nach dem vaterländischen Boden. Das Gefühl der Persönlichkeit, welches man unter diesem Bergvolke wahrnimmt, darf nicht einzig als die Folge eines bösartigen Eigensinnes angesehen werden; sondern ist vielmehr äusseren Veranlassungen, als dem Elemente, in welchem der Tiroler schwebt, der Alpenluft, welche, wie es jeder Reisende an sich selbst fühlt, das Bewußtseyn eigener Kraft erhebt, der Sicherheit, welche schwer übersteigliche Felsen gewähren, zuzuschreiben. Durch Schärfe hat es daher von jeher schwer gehalten, diese im Gebirge zerstreuten Leute zur Erreichung irgend eines Zweckes zu verbinden; milde Behandlung aber drang ihnen von jeher die größten Aufopferungen ab. Der unsterbliche Joseph, welcher, in der Absicht die

tiroliſchen Vertheidigungsanſtalten der neueſten militäriſchen Verfaſſung ſeiner Monarchie mehr anzuſchmiegen, und mit dem menſchenfreundlichen Sinne beſeelt, allen Unterthanen ſeines Staates gleichen Genuß von Rechten, und gleiche pflichtmäßige Bürden zuzuwenden — durch eine Verordnung vom 16ten Julius 1786 befahl, daß das in Tyrol garniſonirende Neugebauerſche Regiment, welches bisher ſeine Leute von den k. k. Werboffizieren in den Reichsſtädten Augsburg, Biberach, und Wangen erhielt, künftig wenigſtens mit 2 Drittheilen Landeskindern, worunter auch die Brixneriſchen und Trientiniſchen Unterthanen begriffen wurden, beſetzt werden ſolle, ſah ſeine beſtgemeinten Befehle ohne dem gewünſchten Erfolg. Kaiſer Leopold, hochſeligen Andenkens erklärte ſich feyerlich zu den Ständen dieſer Provinz gegen jede gewaltſame Rekruten-Aushebung ohne Capitulation, und Siehe! die löbliche Landſchaft erbiethet ſich nun von ſelbſt zum Danke freywillig die nöthige Mannſchaft zu ſtellen. Die edle Schonung, mit welcher Thereſiens würdigſter Enkel die Bewohner dieſer Provinz in Rückſicht der

Kriegssteuer behandelte, hat eine eben so edle wetteifernde Bereitwilligkeit unter denselben erzeugt. Die Bürger der Kreisstadt Bregenz gehören mit unter die ersten, welche ihren so vaterländisch-gesinnten Monarchen 2 silberne Ehrenbecher, ihren größten Schatz, den sie seit Jahrhunderten zum Andenken erfochtener Siege wider die Schweitzer aufbewahrten, zum Verschmelzen anbothen!

Ueber das dem Tiroler ungeachtet seiner rauhen grobtüchenen Jacke in seiner hohen Luftregion eigene feine Ehrgefühl geben unter andern mehreren die Stanzerthaler vollgiltigen Beweis — welche jetzt nachdem auch bey politischen Verbrechen die Geldstrafen aufgehoben sind, mit ungleich größerem Mißvergnügen eine Nacht zu Landeck eingekerkert sitzen, als sie vor dem Jahre 1787 sich zu dem Erlage von 5 fl., der Hälfte ihres Jahreslohns bequemten. In manchen wälschtirolischen Gegenden würde ein Vilano, der sich zum reinigen seiner Dielen eines aus Birkenreisern geflochtenen Besens, und nicht eines Bündels von den aus Italien gebrachten Reisstengeln bediente, für unehrlich erklärt werden. Daß übrigens

der ehrgeitzige tiroliſche Aelpler faſt noch mehr ſein Vieh als ſich ſelbſt in Ehren hält, und ſich um ſo mehr geehrt glaubt, je mehr man ſeinem ſchönen Viehe Gerechtigkeit wiederfahren läßt, dieſe Thatſache erklärt ſich aus der Lage und erſten Erziehung dieſer Bergbewohner. Sobald der Knabe im innern Bregenzerwalde gleichſam gebohren wird, ſo wird ihm ſchon eine junge Ziege zur Geſellſchafterinn angewieſen, welche mit ihm aufwächſt; Nahrung und Nachtlager theilt; das umliegende Gebüſche beſteht, auf und ab hüpft; ſpielt und nach ihrer Art ſpricht. Dem in ſeine Rinder verliebten Patznauner muß der Wälſchtiroler, welcher ſie bey ihm zum weitern Verkauf nach Mayland einkauft, jene mit geringelten geraden Hörnern und einem länglichten weiſen Streif über den Rücken um doppeltes Geld zahlen, wenn ſie feil ſeyn ſollen. Was der Tiroliſche Senner für den einzigen Kopfputz des Lieblings unter ſeiner Heerde auf den einzigen Tag des Rückzugs von der Alpe in das Dorf verwendet, das wendet er mehrere Jahre auf alle ſeine eigene Kleidung nicht. Je höher denn die Pyramide

der, über dem Scheitel der zur Führerinn auserwählten Kuh, aufgeführten künstlichen mit Goldflitter durchwebten Blumen ist, desto mehr erhebt sich die Selbstgenügsamkeit und der Stolz des armen Aelplers!

Noch ein Zug fehlt in dem gezeichneten Charakter dieser Bergbewohner, und dieser ist ihre strenge Anhänglichkeit an das Vaterland und ihren so vaterländisch gesinnten Fürsten! Wenn ein gewisses wehmüthiges Gefühl banger Sehnsucht nach den vaterländischen Boden selbst den ausgebildeten durch Umgang mit den Großen abgeschliffenen Mann *) in Stunden der Zurückgezogenheit in sich öfters unwillkührlich anwandelt; um wie vielmehr muß dieses der Fall bey dem gemeinen Tiroler seyn, der oft noch so ganz roher Naturssohn ist? welch ungleich stärkeren Einfluß muß dasselbe auf das ganze Ich des letzteren, selbst seine körperliche Beschaffenheit mit eingerechnet, haben? Wirklich hatte das Heimweh nicht wenige Solda-

*) Non dubia est Ithaci prudentia: sed tamen optat
Fumum de patriis posse videre focis.
Ovid.

ten vom tiroliſchen Neugebauerſchen Landregimente, die im Türkenkriege an der Sau poſtirt waren, wie brennender Phosphor die Fliegen, dahin gerafft, und die ſcheinbar ſtärkſten Körper, auf welche keine äußere Wiederwärtigkeit Eindruck zu machen vermögend war, wurden ein Opfer dieſer Gemüthskrankheit! Auch durch die Bewohner dieſer Grafſchaft wird jene bereits von mehreren gemachte Bemerkung wiederhohlt beſtättigt, zufolge der innigen Liebe zum Vaterlande ungleich feſter in rauhen als fruchtbaren Gegenden wurzelt. *) Wenn ja aus irgend einem Theile Tirols Wanderungen mit dem Vorſatze geſchehen, in fremde Länder ſich ungefähr wie die Schwaben im Bannat anſäßig zu machen, ſo geſchieht es aus dem ſchönſten, aus dem Confinenkreiſe. Hingegen in dem hohen unfruchtbaren, zu dem rauheſten (dem Imſter) Kreiſe gehörigen, Patznaunerthale, welches ſeine männlichen Einwohner auf acht gute Monathe

*) And as a child, when scaring sounds molest,
Clings close and closer to the mother's breſt,
so the boud torrent, and the whirlwinds roar
But bind him to his native mountains more.

im Jahre wegzuwandern zwingt, wird man doch wenigstens im Winter alles vollgepfropft finden. Man hat in dem dahin gehörigen Dorfe Servaus, welches zwey einzige im September reifende Kirschenbäume trägt, binnen zehn Jahren höchstens ein Beyspiel, daß aus demselben ein Steiger oder Häuer mit seiner Familie sich wegzuziehen entschlossen hätte. In der Stuben, einem Dörfchen im Klosterthale, wurden, wie man es in dem Todtenbuche dieser Pfarrey liest, erst im Jahre 1735 wegen des Zusammentreffens dreyer Schneelavinen 5 Häuser überschüttet und eingestürzt, 24 Menschen verwundet, und 14 erdrückt; doch haben sich die Eingebohrnen ungeachtet der fortdauernden Gefahr wieder auf dem Schutte neue Wohnungen errichtet! In der Pfarrey Lankampen in der sogenannten hinteren Thiersee sind öfters die Gebirge so verschneit, daß man durch mehrere Monathe die Todten nicht einmal zur Beerdigung auf den Gottesacker zu bringen vermag, und die Leichname daher auf Fichten und Lerchennadeln am Estriche liegen lassen muß. Trotz alle dem wird man nie gehört haben, daß ein hochstäm-

miger Burſche dieſer Schneegebirge in einem benachbarten fruchtbareren Theile um die Hand eines Mädchens geworben, und ſich dort angeſiedelt hätte. Vielmehr heyrathet man einander in ſolchen verſchloſſenen Gebirgdörfern auf Unkoſten der kirchlichen Geſetzen in näheren Graden der Blutverwandtſchaft, und die Einwohner einer ganzen Gemeinde ſind oft nichts als eine einzige Freundſchaft. So muß ſelbſt der religiöſe Glaube des ſtrenge gläubigen Tirolers dem Clima unbedingt huldigen. Vielleicht fällt es mehreren auf, daß hier die Vaterlandsliebe des Tirolers gewiſſermaſſen zu einem inſtinktartigen lediglich auf das Phyſiſche ſich beziehendem Gefühle beſchränkt werde. Der Grund hiervon iſt kein anderer, als weil ſie wirklich nur bey wenigen aus der richtigen Schätzung der dieſer Grafſchaft eigenen, am Ende dieſes Werkes angeführten, ſittlichen Vorzügen erzeugt wird. Ich eile den Charakter des Tirolers in Bezug auf das Oberhaupt ſeines Vaterlandes dem unbefangenen Blicke meiner Leſer näher zu rücken.

Der Landesfürſt hat das Recht von

seinen Unterthanen zu fordern, daß sie zur Begründung der äusseren Sicherheit brave Soldaten, und zu Befestigung der innern treue Bürger sind. Lasset uns sehen, in wie ferne die Tiroler diesem gerechten Ansinnen ihres durch die allmählig entwickelte und bereits seit Jahrhunderten bestehende wohlthätige Verfassung geheiligten Gebiethers entsprechen, und mich in diesen zwiefachen Hinsichten (denn alle übrigen sollten billig nur als untergeordnete Beziehungen gewürdiget werden) einige Bemerkungen mittheilen.

Als der verewigte Joseph die, zum ersten Mahle im Jahre 1770 in Tirol versuchte, in Rücksicht der jährlichen Revision aber bis zum Jahre 1785 unterbrochene, Seelenbeschreibung durch Officiere ausführen ließ (welches aus keiner andern Ursache geschah, als um ihnen auch in Friedenszeiten eine angemessene Beschäftigung zu geben, und durch die angewohnte Pünktlichkeit derselben genaue Bevölkerungslisten zu erhalten); wurde zwar alles ohne Verzug von Seite des Guberniums und Feldkriegskommissariates eingeleitet, doch die Folgen entsprachen

nicht ganz dem Eifer für den Dienſt des Monarchen. Mehrere Bauernburſche liefen gleich Wahnſinnigen, ohne einen Laut von ſich zu geben, aus ihren väterlichen Wohnungen, und irrten wie Buffons Waldmenſchen auf unbeſuchtem Hochgebirge herum. Vierhundert junge Leute, welche aus dem Gerichte Ehrenberg in fremde Länder zu Handarbeiten wanderten, blieben aus Furcht einer ihnen bevorſtehenden Rekrutenaushebung im Auslande zurück, obſchon ſie wegen der Confiſcirung ihres Eigenthums in Gefahr ſchwebten. Aber wie ſo gerne kamen ſie alle wieder zurück, als Kaiſer Joſeph während des Türkenkrieges, den allgemeinen Pardon für Deſerteure ausſchreiben, und ausdrücklich mit anführen ließ, daß keiner der zurückkommenden Innländer wider ſeinen Willen zum Soldatenſtande gezwungen werden ſolle. Im Unterinnthale und Vinſchgau begingen die Bauernburſche ſogar Diebſtähle, weil ſie wegen Criminalverbrechen des Militärſtandes unfähig zu werden hoffen konnten, und weil ſie lieber eine zeitliche Zuchthausſtrafe, als einen lebenslangen Soldatendienſt ohne Kapitulation zu erdulden beſchloſſen. Aehn-

liche besondere Auftritte, welche aus dem Thale Valarsa einberichtet wurden, hatten endlich diesen großen Monarchen im Jahre 1789 bewogen, seinen Befehl indessen zu suspendiren. Unter Leopold wurde bekanntlich auf dringendes Ansuchen der tirolischen Landschaft den jungen Eingebohrnen dieser Provinz die Aufnahme zum Militairdienste gegen Kapitulation auf 6 Jahre gnädigst verwilligt.

Nun werden zwar einige nicht ermangeln, den Tiroler der Hintansetzung einer wesentlichen Unterthanen-Pflicht zu beinzüchtigen; allein sie thun ihm unrecht. Ist der Tiroler vom k. k. Hofe seinem Nationalcharakter gemäß behandelt; ist auf die ihm gleichsam angebohrne Jagdlust mehr Rücksicht genommen, und ist derselbe auf seine rechte Station — das heißt: nicht etwa auf eine Kanonenschußweite von der feindlichen Arriergarde in geschlossenen Gliedern, sondern wenigstens 300 Schritte den feindlichen Vorposten nahe — gestellt worden, so hat derselbe noch immer die besten, die freudigsten Dienste gethan. Im wilden Gestrüppe auf jede feindliche Bewegung

bey

bey Tag und Nacht zu lauern — durch schlüpfrige Pfade auf Anhöhen zu klimmern, von denen die Pferde des fouragirenden Feindes mit dem kleinen Gewehre (Stutzen) erreicht werden können — auf dem Bauche zu feindlichen Piketern hinanzurutschen, und dieselben mit einem Mahle aufzuheben — zum Recognosciren ausgeschickte feindliche Oberofficiere, je herrischer sie sich vom Pferde ausnehmen, desto geschwinder herab zu schießen — das ist beyläufig der Tiroler liebstes Geschäft. Als sogenannte leichte, aber gewiß von dem bey jedem Kriege unvermeidlichen Strapatzen am meisten beschwerte Truppen, oder, was eins ist, als Partheygänger haben sich die tirolischen Scharfschützen bereits zur Zeit des siebenjährigen Krieges in den böhmischen Wäldern sehr wohl gebrauchen lassen, wenn schon in der durch 4 Quartbände geführten, und wie der Preußische Staabsofficier von Tempelhof in seiner Vorrede versichert, unpartheyischen Geschichte desselben auch nicht einmahl ihres Nahmens Erwähnung geschieht! Im Türkenkriege verliessen viele Tiroler ihre Gattinnen, und ließen sich

freywillig zu dieſem Feldjägerkorps enrolliren. Da um eben dieſe Zeit auf Joſephs Veranlaſſung bey 1600 Tirolerſchützen in den Niederlanden zur unausgeſetzten Beobachtung der Van der Merſch-Schönfeld- und Charoſt de Bethuniſchen Rotten lagen, ſo ergab ſich eine ſolche Armuth an jungen Leuten in Tirol, daß die begüterten Einwohner des weinreichen Etſchthales ſich Faßbinder und Winzer aus den benachbarten Ländern verſchreiben mußten. Bereits in dem erſten Feldzuge der Alliirten gegen Frankreich wurde der Marechal de Camp Jarri aus Ingrimm gegen die ungemeinen Wagehälſe dieſes tiroliſchen Freykorps, welche ungeachtet der bereits von ihm mit 10000 Mann in Cortryck gefaßten Poſten, in die Vorſtädte ſchlupften, auf die Gartenbäume krochen, und in denſelben mit geſpanntem Hahne verborgen ſaßen — zum Mordbrenner an dem Habe der ſchuldloſen Bürger dieſer Stadt. Auch die Nationalverſammlung ſelbſt dekretirte, dieſem gefährlichen Jägerkorps ein anderes aus allen Wilddieben Frankreichs entgegen zu ſtellen. So ſehr erkannte ſelbſt der Feind die Beherztheit

der Tiroler-Scharfschützen! Ich könnte auch hier ihre Tapferkeit in die Erinnerung zurückrufen, mit der sie unter Anführung des Grünlaudonischen Obersten Mylius mitten durch den dichten Nebel auf das Lager von Famars eindrangen; allein was bedarf es des Rühmens? Unser regierende Kaiser ist ohnehin von der Bravour dieses Schützenkorps überzeugt, indem er bereits 22 Ober- Unter- und gemeine Feldjäger desselben mit goldenen und silbernen Ehrenmedaillen belohnt hat. So wenig also ist es wahr, daß die Tiroler ohne Unterschied sich wider die ihrem Landesfürsten zu leistenden Kriegsdienste sträuben.

Da auch über den zweyten Punkt, nämlich jenen der Bürgertreue dieses Gebirgsvolkes, lediglich Thatsachen entscheiden, und nicht alberne Mährchen aufgetischt werden sollen, so rege ich hier nur mit wenigen Worten ohne Prunk jenen Krieg v. J 1703 an, welcher in diesem damahls von Oesterreichischen Hilfstruppen fast gänzlich entblößtem Lande durch den französisch-bayerischen Einfall sich entspann. Die Landleute rollten ganze Fel-

senstücke auf die Häupter des Feindes an der Scharnitz; warfen selbst Brücken bey Zams und dem übrigen Oberinnthale ab; machten Verhaue am Paß nächst Lueg und am sogenannten Jauffen, und schnitten hierdurch den von dem Bayerischen Herzoge Maximilian an den französischen General Vendome geschickten Eilboten, der an der italienisch tirolischen Seite lag, alle Wege ab. Bey so vielen Seitenwegen dieses Gebirglandes, welche unmöglich alle gehütet, und worüber den Alliirten leicht die Kenntniß der wechselseitigen Positionen und Operationen hätte mitgetheilt werden können, fand sich unter so viel hunderttausend wälschen und teutschen Tirolern nicht eine einzige käufliche verrätherische Seele. — Obschon nun zwar die Bewohner des Kreises Vorarlberg an diesem Kriege nicht unmittelbar Theil nahmen, so zeigten sie doch um so mehr ihre patriotische Gesinnung im Jahre 1744. Der Prinz von Clermont rückte bereits mit 9000 Mann und 20 Feldstücken bis an die sogenannte Bregenzerklause zu Lande vor; eben so landete der Graf Chastelet zu Wasser mit 40 Schiffen an dem Mererauerwäldchen nächst

Bregenz. Allein die nahe herumliegenden Gebirgbauern, welche tief unter sich in ihren neblichten Thälern den Donner zehnfach widerhallen zu hören, und aus dem benachbarten Bodensee Blitze nach allen Seiten hinaufsteigen zu sehen gewohnt sind, liessen sich durch die Menge des Feindes und das Gewicht seiner ehernen Schlünde nicht schrecken, sondern unterhielten vielmehr auf den höchsten Bergen bey Tag und Nacht Feuer. Dies war in einer so ungewöhnlichen Jahreszeit*) das

*) Es war im November. Zu einer andern Jahreszeit aber, nämlich am ersten Fasten-Sonntage ist es sowohl im Kreise Vorarlberg als einem Theile des Imsterkreises eingeführt, auf vorragenden Bergflächen ganze Feuerhügel aufzurichten. Mädchen und Knaben bringen dürre Reiser hinzu, singen und springen um dieselben herum, und prophezeihen sich Glück oder Unglück, je nachdem der von ihnen verfertigte glühend gemachte hölzerne Teller gerade in die Luft emporsteigt, oder in Schlangenzügen zerstiebt. Dieses sogenannte Scheibenwerfen am Funkensonntage abzustellen, haben sich die Waldmeister unter Joseph alle Mühe gegeben, allein vergebens!

Zeichen zum sogenannten Landsturm. Und nun griff alles, was Waffen zu tragen vermögend sich fühlte, zu den Waffen. Das Vieh wurde aber von den Weibern in die höhern Alpen geflüchtet. Die Landleute, weil es ihnen an Kanonen fehlte, bohrten selbst aus hölzernen Klötzen Stücke, umgaben sie mit eisernen Reifen, stellten dieselben auf dem Pfannenberge auf, und schoßen so oft sie konnten, auf den Feind herab. Der Prinz wurde so entrüstet über die Anhänglichkeit dieser Landleute an ihre Oesterreichische Landesfürstinn, deren Herrschaften ihm mit Vorbehalt ihrer übrigen Rechte und Freyheiten

---

Die Einwohner scheinen ihr angebliches Recht aus der Urzeit herleiten zu wollen. Ich erinnere mich bey dieser Gelegenheit einer Macphersonschen Note zu Ossians Liedern, zufolge welcher es noch nicht lange ist, daß man in Nordschottland an Feyertagen einen Eichenstamm öffentlich brannte, den man auch um deßwillen the trunk of the fest nannte. Der Pöbel habe nicht ohne Gewissensangst sich von diesem durch die Länge der Zeit ehrwürdig gewordenen Gebrauch losgemacht.

hätten übergeben werden sollen, daß er unverrichteter Dinge abzuziehen beschloß. Nun wollte er den Vorarlbergern beym Rückzuge noch eine Schlappe am sogenannten Besenrieß anhängen. Allein die Bauern, vorzüglich vom Gerichte Sulzberg, dem innern Walde und Dornbirn wurden so wüthend, daß sie mit Gewehren, Sensen, Aexten, Heugabeln, Schaufeln, Stöcken, Alles was nur Franzose hieß, ohne Pardon niederstreckten. Das Andenken dieses Bluttages lebt mit der jetzigen Jugend neuerdings auf, und schon der Nahme der gegenwärtigen neufränkischen Armeen, geschweige erst ihre unmoralische Handlungsart ist diesem für die Lehre seiner geoffenbarten Religion, sein Privateigenthum, und sein rechtmäßiges Landesoberhaupt und obersten Schutzherrn äußerst eingenommenen Bergvolke ein Gegenstand der tiefsten Verachtung, des bittersten Grolles.

Es ist also wie wir sehen, nebst großer körperlichen Geschicklichkeit zur Jagd, ungemeiner Betriebsamkeit, fruchtbarem Talente für mechanische und bildende

Künſte noch — ungeheuchelte Ergebenheit gegen das Erzhaus als der vierte Hauptzug, welcher dem Deutſchen mit dem Wälſchtiroler ungeachtet der übrigen Verſchiedenheiten im Denken und Wollen brüderlich verbindet, nothwendig von jedem Verehrer der Wahrheit anzuerkennen. Noch eine einzige Frage übriget dem Menſchenfreunde zur Auflöſung: ob die bey ſo vieler erprobten Güte des Charakters ſo ſehr des Glückes würdigen tiroliſchen Unterthanen auch wirklich ein glückliches Volk bilden? Ich glaube dieſem frommen Wunſche kühn wenigſtens mit dem halben Beweiſe entgegen gehen zu dürfen, daß dem größten Theile der Tiroler, ungeachtet ſie als Menſchen vielen natürlichen durch Wildbäche, Schneelähnen, trockne und naſſe Murren, Ferner- und Tauren-Winde erzeugten Unfällen ausgeſetzt ſind, dennoch in mancher Rückſicht ein beſſeres Schickſal, als ſelbſt den Einwohnern anderer von Natur noch ſo geſegneten Reichsländern eigen ſey. Patriarch auf ſeinem ſonnigen Hügel oder im Thalſchrunde führt der tiroliſche Bauer eine abgeſonderte Wirthſchaft, und weiß von Hörigkeit nichts. Sein iſt

die Waldung, welche ihm die Hütte wärmt; sein der steinigte Boden, welcher ihm den türkischen Waizen zum Milchmuß liefert; sein der Flachs, aus dem sein Weib die Leinwand spinnt; sein die Schafwolle, aus welcher er sich die lodene Jacke webt. Die Regierung begünstigt ihn fast auf Unkosten der inländischen Verzehrer sein Vieh und die Erzeugnisse seiner Alpenwirthschaft in das Ausland zu führen. Auch versagt ihm kein Kreisamt den Paß, wenn er auf längere Zeit sich vom Vaterlande zu entfernen Willens ist. — Selbst da, wo der Tiroler nur den Nahmen eines Erbzinseigenthümers führt, schaltet und waltet er gleichwohl, als wenn er es mit eigenthümlichen Grundstücken zu thun hätte. Er baut was er will, auf dem Grunde, indem sich die Grundherrn höchstselten des Rechtes bedienen nachzusehen, ob er den Grund meliorire. Er übergiebt die liegenden Güter bald seinem ältesten, bald seinem jüngsten Sohne auf den Fall, daß er stirbt; er macht Schulden auf dieselben; ja er veräußert sie sogar gegen ein dem eigentlichen Herrn zu entrichtendes höchst mäßiges Verände-

rungspfundgeld. Da ferners mit dem Rechte den Canon und das Laudemium zu fodern nicht nothwendig jenes der Rechtsverwaltung verbunden ist, so ereignen sich sogar Fälle, daß der tirolische Bauer Grundherr ist, und der Edelmann sein Grundhold wird. Zudem genießt der Landmann die Fähigkeit zum Besitze einträglicher Urbarien — welcher doch in der ganzen übrigen Monarchie ausschliessend dem Adel vorbehalten ist. Auch ist der Landmann dieser Provinz in mehreren Gerichten, als zum Beyspiel, den eilf Gerichten des Bregenzer-Waldes lediglich dem Monarchen ohne eine Mittelsperson unterworfen. Endlich ist der Bauernstand selbst Landstand in dieser gefürsteten Grafschaft — ein Phänomen, wovon man nur noch bey den dänischen Kronbauern einen Schatten sieht. In Steuersachen führt derselbe auch bey den Ausschüssen an den jährlichen Landtagen seine Stimme mit, und der tirolische Edelmann darf nicht etwa, wie in andern Reichsländern, eine kleinere Steuer zahlen, als sein Bauer. Vielmehr wird zwischen Dominical- und Rusticalsteuer kein Unterschied angenom-

men ; sondern alles einzig unter dem Namen Gemeinsteuer behoben. Bey solch einem Grade politischer und bürgerlicher Freyheit, welchen diese Bergbewohner unstreitig größtentheils der Humanität ihrer Oesterreichischen Beherrscher zu verdanken haben, ergiebt sich von selbst der Schluß, daß die Tiroler — wenn anders Glückseligkeit hienieden unter dem Monde gesucht werden kann, ein glückliches Volk in ihrem Felsenrund sind.

Aus der Edl. v. Baumeisterschen Buchdruckerey.